

**Stadtmission** 

Nürnberg

**Diakonie** 

Erlangen

»... mitten  
unter euch«

Lukas 17,21

Jahresrückblick 2022/23

# HILFE IM LEBEN

»... mitten  
unter euch«

Lukas 17,21

Wir leisten täglich **HILFE  
IM LEBEN** inmitten der  
Gesellschaft. So machen wir  
Gottes Botschaft erlebbar.  
Gottes Reich, das heißt  
Leid lindern, das bedeutet  
zuhören, hinschauen, helfen  
und begleiten.

Oft unbemerkt, unverhofft  
und für viele unsichtbar:  
Das Reich Gottes hat schon  
begonnen – mitten unter uns.

# WIR SIND DA IN ERLANGEN

Tätigkeitsfelder und Einrichtungen der Diakonie Erlangen



## GESCHÄFTSSTELLE

- 1 Presse- und Öffentlichkeitsreferat
- 1 Spenden und Fundraising
- 1 Bezirksstelle
- 1 Diakonie im Dekanat/  
Ehrenamtsbörse

## HILFEN BEI ARBEITSLOSIGKEIT UND ARMUT

- 2 Gebrauchtwarenladen
- 1 KulturTafel Erlangen
- 1 Tafel Erlangen, Geschäftsstelle
- 3 Ausgabestelle Erlangen
- 4 Ausgabestelle Büchenbach
- 5 Ausgabestelle Herzogenaurach
- 6 Ausgabestelle Baiersdorf
- 1 Kirchliche Allgemeine Sozialarbeit  
(KASA)

## HILFEN IM ALTER UND BEI SCHWERER KRANKHEIT

- 7 Diakonie Sophienstraße
- 8 Diakonie am Ohmplatz
- 8 Hospiz in der Diakonie am Ohmplatz
- 9 Tagespflege im Maria-Busch-Haus
- 10 Ambulante Demenzbetreuung  
(Diakonie AKTIV)
- 9 Diakonie AKTIV gGmbH –  
ambulante Pflege Zentrale
- 11 Diakoniestation Herzogenaurach
- 12 Diakoniestation Mitte
- 9 Diakoniestation Süd
- 13 Diakoniestation Uttenreuth
- 14 Diakoniestation West
- 9 Familienpflege (Diakonie AKTIV)
- 1 Klinikbesuchsdienst Erlangen e. V.

## KINDER, JUGEND UND FAMILIE

- 15 Jugendwerkstatt
- 1 Angebote für Alleinerziehende
- 1 Dorfhelferinnen
- 9 Familienpflege (Diakonie AKTIV)
- 1 Hilfe für Familien

## KRISEN UND NOTFÄLLE

- 16 Bahnhofsmission
- 1 Hilfen für Menschen in Wohnungsnot
- 1 Ambulant Betreutes Wohnen  
für Menschen in Verfügungs-  
wohnungen
- 1 Kirchliche Allgemeine Sozialarbeit  
(KASA)

## INTEGRATION

- 1 Flüchtlings- und  
Integrationsberatung

## PSYCHISCHE ERKRANKUNG SUCHT UND AUTISMUS

- 17 Autismus-Ambulanz
- 1 Hilfen für Menschen mit seelischer  
Erkrankung
- 1 Persönliches Budget
- 1 Ambulant Betreutes Wohnen  
für Menschen mit einer seelischen  
Erkrankung in Wohnungsnot
- 18 Ambulant Betreutes Wohnen  
für Menschen mit Suchterkrankung  
in Erlangen

## Dienstleistungen

- 8 DNE Catering GmbH
- 8 HW-Service GmbH

wir  
en  
on  
ns.



# WIR SIND DA IN NÜRNBERG

## SUCHTHILFE

- 1 Haus Martinsruh in Gräfenberg
- 2 Ambulant Betreutes Wohnen für Menschen mit Suchterkrankungen
- 3 Suchthilfezentrum
- 4 Therapiezentrum Wolkersdorf in Schwabach-Wolkersdorf

## SENIOREN & PFLEGE

- 3 Betreuungsverein  
Vorsorgeberatung zu Vollmacht /  
Betreuungs- und Patientenverfügung /  
Rechtliche Vertretung von Erwachsenen /  
Beratung von ehrenamtlichen Betreuern\*innen  
und Bevollmächtigten
- 6 Christian-Geyer-Heim  
Senioren-Pflegeheim
- 6 Diakonie Team Noris  
Ambulante Pflege
- 3 Ergänzende unabhängige  
Teilhabeberatung (EUTB)
- 7 Hephata Pflegezentrum
- 8 Karl-Heller-Stift  
Senioren-Pflegeheim
- 9 Seniorenzentrum am Tiergärtnerort
- 9 Seniorenberatung / Fachstelle für  
pflegende Angehörige / Kirchliche  
Allgemeine Sozialarbeit (KASA)  
für Senioren\*innen
- 9 Seniorennetzwerke  
Seniorennetzwerk St. Johannis  
Seniorennetzwerk Ziegelstein und  
Buchenbühl
- 45 SIGENA-Stützpunkt Sündersbühl

## AUTISMUS

- 13 Autismus-Ambulanz
- 14 Autismus-Kompetenz-Zentrum  
Mittelfranken gGmbH<sup>a</sup>
- 3 Ergänzende unabhängige  
Teilhabeberatung (EUTB)
- 13 Schulbegleitung

## ZENTRALE / GESCHÄFTSSTELLE

- 15 Empfang – Zentrale Auskünfte
  - Vorstand
  - Bezirksstelle
  - Öffentlichkeitsreferat
  - Spenden / Fundraising
  - Personalmanagement
  - Verwaltung
- 3 Gleichstellungsbeauftragte
- 3 Pastorale Dienste
- 3 Diakonie im Dekanat/  
Ehrenamtsbörse

## HILFE BEI ARBEITSLOSIG- KEIT UND ARMUT

- 16 allerhand – Spendenannahme-  
stelle und Lager
- 19 20 allerhand – Gebrauchtwarenläden
- 3 Kirchliche Allgemeine Sozialarbeit  
(KASA)
- 3 Ökumenisches Arbeitslosen-  
zentrum<sup>a</sup>
- 52 21 Ökumenische Wärmestube<sup>a</sup>
- 3 Hilfen für Menschen  
in Wohnungsnot
- 4

## STRAFFÄLLIGENHILFE

- 22 Arbeitskreis Resozialisierung
- Psychotherapeutische Fach-  
ambulanz für Sexual- und  
Gewaltstraftäter in Nürnberg  
und Regensburg
- 23 Wendepunkt. Sozialtherapie
- 24 Zentralstelle für Straftat-  
lassenenhilfe<sup>a</sup>
- 50 RESPEKT – Fachstelle Täter-  
\*innenarbeit häusliche Gewalt
- 53 Wohnprojekt Züricher Straße

## INTEGRATIONSUNTER- NEHMEN

- 12 CHANCEN gastro gGmbH
- 25 DAMUS gGmbH
- 54 Café-Restaurant LAURENTIUS

## DIENSTLEISTUNGEN

- 26 PROSUM GmbH

<sup>a</sup>Mehrfachträgerschaft

## KINDER, JUGEND UND FAMILIE

- 34 Martin-Luther-Haus  
Kinder- und Jugendhilfeverbund
- 34 Familienwohngruppen
- 34 Heilpädagogische Tagesstätte
- 34 Heilpädagogische Kindertagesstätte
- 34 Heilpädagogische Wohngruppen
- 49 Heilpädagogische Kindertagesstätte  
Findelwiesenstraße
- 34 JUMP Selbstständigkeitstraining
- 34 Überregionales Beratungszentrum  
(ÜBZ)
- 35 Martin-Luther-Schule
- 36 Stütz- und Förderklassen
- 3 Schulbegleitung  
für Kinder und Jugendliche mit  
besonderem Förderbedarf
- 38 Ambulante Erzieherische Hilfen
- 12 Chancen für junge Menschen
- 12 Schulförderkurse
- 12 Intensive Ausbildungsvorbereitung  
(IAV)
- 12 Jugendmigrationsdienst
- 12 Stadtteilmütter
- 39 Diana-Hort
- 40 Spiel- und Lernstube Lobsinger
- 41 Erziehungs-, Paar- und Lebensbera-  
tung für Familien, Kinder, Jugend-  
liche, Paare und Alleinstehende
- 41 Pastoralpsychologisches Zentrum
- 41 Heilpädagogische Kindertagesstätte
- 42 Integrative Kindertageseinrichtung  
im Nordostpark
- 43 Integrative Kindertageseinrichtung  
Matthias-Claudius
- 44 Lernintegration  
Heilpädagogische Praxis und Inter-  
disziplinäre Frühförderung in Lauf
- 3 Staatlich anerkannte Beratungsstelle  
für Schwangerschaftstragen und  
Sexualberatung
- 46 Kinderhaus Funkelstein Diakonie
- 47 Lernintegration  
Interdisziplinäre Frühförderung  
Nürnberg
- 42 Jugend-Reha

## SEELISCHE ERKRANKUNG

- 3 Betreuungsverein
- 28 Betreutes Wohnen  
für Menschen mit seelischer  
Erkrankung
- 15 Betreutes Wohnen in Gastfamilien
- 3 Ergänzende unabhängige  
Teilhabeberatung (EUTB)
- 29 ERPEKA gGmbH\*  
Medizinische und berufliche  
Rehabilitation für Menschen mit  
seelischer Erkrankung
- 30 Integrationsfachdienst gGmbH\*  
(IFD) Beratung und Begleitung  
im Beruf und zur Erreichung eines  
Arbeitsplatzes
- 31 Maria-Augsten-Haus  
Wohnheim für Menschen mit  
seelischer Erkrankung
- 32 Marianne-Leipziger-Haus  
Übergangseinrichtung für Men-  
schen mit seelischer Erkrankung
- 33 OASE
- 48 Südstadt-OASE
- 15 Beratungsstelle Persönliches Budget  
im Julius-Schiedler-Haus
- 15 Sozialpsychiatrischer Dienst  
im Julius-Schiedler-Haus
- 51 33 Therapeutische Werkstatt  
Arbeitstherapie für Menschen mit  
seelischer Erkrankung
- 15 Gerontopsychiatrischer Fachdienst
- 17
- 3 AIDS-Beratung Mittelfranken  
mit Betreutem Wohnen

## AIDS / HIV

Tätigkeitsfelder und Einrichtungen der Stadtmission Nürnberg

Wir leisten täglich **HILFE IM LEBEN** inmitten der Gesellschaft. So machen wir Gottes Botschaft erlebbar. Gottes Reich, das heißt Leid lindern, das bedeutet zuhören, hinschauen, helfen und begleiten.

Oft unbemerkt, unverhofft und für viele unsichtbar: Das Reich Gottes hat schon begonnen – mitten unter uns.

# JAHRES- RÜCKBLICK 2022/2023

## 1

### Menschen aus unseren Einrichtungen

- 4 Armut- und Krisenhilfe
- 8 Hilfe für Menschen mit seelischen Erkrankungen
- 12 Integrationsarbeit
- 14 Beratung
- 16 Straffälligenhilfe
- 18 Pflege und Seniorenarbeit
- 20 Suchthilfe
- 24 Kinder, Jugend und Familie

## 2

### Stiftung HILFE IM LEBEN

- 26 Förderprojekte 2022

## 3

### Unsere Mitarbeitenden

- 28 Ein Fest für alle
- 32 In Zahlen
- 33 Ausgezeichnet mit dem Goldenen Kronenkreuz
- 34 Im Interview

## 4

### Wirtschaft und Finanzen

- 36 Nachhaltigkeit
- 38 Finanzüberblick
- 44 Spenden und Helfen

# LIEBE FREUNDE\*INNEN DER STADTMISSION NÜRNBERG UND DIAKONIE ERLANGEN,

mit unserem Jahresrückblick wollen wir Ihnen einen Einblick in unsere Arbeit geben. Schlaglichtartig beleuchten wir, auf welcher vielfältigen Weise sich unsere Mitarbeitenden um Menschen in den unterschiedlichsten Lebenslagen kümmern. Wir möchten Ihnen an dieser Stelle auch die Arbeit unserer Kolleg\*innen der Diakonie Erlangen vorstellen. Dieser gemeinsame Jahresrückblick steht denn auch für unseren gemeinsamen Anspruch: Stadtmission Nürnberg und Diakonie Erlangen bilden einen starken Verbund, der in der ganzen Region als leistungsfähiges Sozialunternehmen der evangelischen Kirche wahrgenommen wird. Getreu dem Leitvers »mitten unter euch« (Lukas 17,21), den wir diesem Jahresbericht vorangestellt haben, wollen wir hilfebedürftige Menschen gemeinsam auf ihrem Weg begleiten.

Die vergangenen Monate waren von Neuerungen geprägt: Wir haben den Zusammenschluss von Stadtmission Nürnberg und Diakonie Erlangen erfolgreich vollzogen. Der Vorstand ist neu aufgestellt. Aufsichtsrat und Vorstand haben sich gemeinsam auf den Weg gemacht, die strategischen Weichen Richtung Zukunft zu stellen. Weil die allerwichtigste Quelle für unseren Erfolg unsere Mitarbeitenden sind, wollen wir unser Augenmerk künftig noch mehr auf das strategische Personalmanagement lenken. Wir werden die Frage in den Fokus rücken, wie wir auch in Zukunft qualifizierte Mitarbeitende finden und langfristig mit unseren Einrichtungen verbinden. Auch wollen wir unsere Stärken

als Dienstgeberin in der diakonischen Familie noch mehr herausstellen: Der jüngste Tarifabschluss der Arbeitsrechtlichen Kommission (ARK) mit einer Gehaltssteigerung, die sich wie die beschlossene Inflationsausgleichsprämie tatsächlich im Geldbeutel unserer Beschäftigten bemerkbar machen wird, ist daher nicht nur ein wichtiges Signal an unsere Mitarbeitenden, sondern auch an künftige Bewerber\*innen.

Zur Wahrheit gehört auch, dass uns das Thema Finanzen in Zukunft weiter beschäftigen wird. Die Refinanzierung unseres Auftrags, Menschen in schwierigen Lebenslagen Hilfe im Leben zu bieten, wird nicht einfacher. Es ist an politischen Entscheidern\*innen, die Rahmenbedingungen so zu verbessern, dass unverzichtbare soziale Dienste und Hilfsangebote auskömmlich finanziert werden. Hier wollen wir unsere Stimme erheben.

An dieser Stelle möchten wir aber auch »Danke!« sagen: zuallererst unseren vielen Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen, die sich Tag für Tag mit ganzem Herzen einbringen. Auch allen Spendern\*innen und Förderern\*innen sowie allen Entscheidungsträgern\*innen, die sich für unseren Unternehmensverbund einsetzen und das »mitten unter euch« ermöglichen, danken wir herzlich. Bleiben Sie uns gewogen!

Viel Freude beim Lesen wünschen



*J. Körnlein*  
**Dr. Jürgen Körnlein**  
Vorsitzender des Aufsichtsrats  
Stadtmission Nürnberg



*B. Petry*  
**Dr. Bernhard Petry**  
Vorsitzender des Aufsichtsrats  
Diakonie Erlangen



*K. Stähler*  
**Kai Stähler**  
Vorstandsvorsitzender



*G. Rubenbauer*  
**Gabi Rubenbauer**  
Vorständin Finanzen



# EIN POPULÄRES DILEMMA

Die Corona-Pandemie, der Krieg gegen die Ukraine, eine immer größer werdende Schere zwischen Arm und Reich – die Tafel Erlangen hatte im vergangenen Jahr einige Herausforderungen zu meistern.

Zunächst hatte Corona alle Routinen durcheinandergewürfelt. Anfang 2022 versorgte die Tafel Erlangen rund 1.600 Personen – mehr als jemals zuvor. Für Johannes Sikorski, Tafelleiter in Erlangen, Nachwehen der Corona Pandemie, die die Kluft zwischen Arm und Reich noch einmal vergrößert hätten. Im Februar begann dann der Krieg in der Ukraine.

»Gleich in den ersten Tagen kamen 200 geflüchtete Menschen zu uns. Deren Erstversorgung war uns sehr wichtig. Die Menschen kamen direkt aus dem Kriegsgebiet. Viele hatten außer ihren Papieren nichts bei sich«, unterstreicht Sikorski. Bis Jahresmitte stieg die Zahl der ukrainischen Tafelkunden\*innen auf über 2.600. »Wir haben einen weiteren Ausgabetag am Donnerstag eingeführt und ca. 550 Haushalte bedient. An den »normalen« Ausgabtagen versorgen wir im Durchschnitt 70 bis 80.«

Wenn Johannes Sikorski eine Forderung an die Politik stellen dürfte, beträfe diese die deutschen Lebensmittelgesetze. »In Frankreich sind Geschäfte und Supermärkte verpflichtet, abgelaufene und kurz davorstehende Lebensmittel an soziale Einrichtungen und Vereine abzugeben. Eine solche Regelung gibt es bei uns nicht.«

Auch in Sachen Sozialpolitik gäbe es noch einiges zu verbessern. Altersarmut ist hier ein Stichwort. »Im Grunde müsste das System so umgebaut werden, dass die Arbeit, die Menschen leisten, auch zum Leben reicht. Aber genau das ist ja die Krux und die Schwierigkeit«, weiß Juliane Siegel, die die Tafelausgabestelle in Büchenbach verantwortet. »Es ist klar, dass sich dieses Problem nicht so leicht lösen lässt, aber gerade das letzte Jahr, in dem wir ganz viel Versorgungsarbeit geleistet haben für Flüchtlinge, für die vielen von Armut betroffenen älteren Menschen oder Alleinerziehenden – da hat man gesehen, dass es ein Wahnsinn ist, was auf dem Rücken der Hilfsorganisationen ausgetragen wird. Da reicht es eben nicht nur Geld zu spenden und darauf zu setzen, dass wir es mit unseren engagierten Ehrenamtlichen schon »gewuppt« kriegen. Dieser Versorgungsauftrag ist nicht nur durch Freiwilligenarbeit leistbar.«

Das letzte Jahr war für alle Mitarbeitenden der Tafel eine große Herausforderung. »Allein die Menschenmassen vor der Tafel. Nach einem solchen Ausgabetag gehst du nach Hause und weißt gar nicht, wie du runterkommen sollst. Besonders belastend war die Unsicherheit, wie geht es weiter? Haben wir überhaupt genug Lebensmittel?«

Um dies sicherzustellen, beschritt man in Erlangen neue Wege und hat einen zweiwöchentlichen Rhythmus

eingeführt: »In der einen Woche erhalten unsere Bestandskunden\*innen Lebensmittel und in der anderen Woche unsere ukrainischen Tafel-Kunden\*innen.«

Bis heute ist es bei der 14-tägigen Ausgabe geblieben. Das gilt auch für das neueste Projekt der Tafel Erlangen, der Ausgabestelle in Baidersdorf. Insgesamt haben sich die Kundenzahlen etwas erholt: »Momentan versorgen wir pro Woche etwa 450 ukrainische Haushalte, das sind etwa 1.600 Personen. In unseren Bestandskundenwochen sind es nochmal etwa 450 Haushalte. Alle Ausgabestellen kommen zusammen somit auf circa 900 Haushalte wöchentlich.«

Was die Menschen in ihrer Arbeit für die Tafel verbindet, ist der Gedanke zu helfen, anderen auf Augenhöhe zu begegnen und sie zu versorgen: »Unseren Ehrenamtlichen gilt mein ganzer Respekt, die haben im letzten Jahr bis zu 30 Stunden und mehr geackert und das für gar nichts. Das kannst du eigentlich von niemandem verlangen. Das sind Menschen, die in ihrem Leben 40 bis 50 Jahre gearbeitet haben,« schmunzelt Sikorski dankbar, »das ist einfach nur geil!«.

Text: Sabine Weißborn

»Da muss die Politik eine andere Lösung erarbeiten«

JOHANNES SIKORSKI  
Leiter der Tafel Erlangen

JOHANNES SIKORSKI ist dankbar für die rund 200 Ehrenamtlichen, die sich in der Tafel Erlangen engagieren.





# »TRAU DICH, BLEIB DRAN«

**Etwa 1.200 Jugendliche hatten 2022 in Nürnberg weder Ausbildung noch Arbeit – trotz Nachwuchsmangels in fast allen Branchen. Das sind die Nachwehen der Pandemie, viel zu oft aber auch: vernachlässigtes Potenzial. Denn viele der jungen Leute, die durchs Raster rutschen, sind echte Kämpfernaturen.**

»Kein junger Mensch legt es darauf an, schon früh im Leben zu scheitern – im Gegenteil«, sagt Gesa Hocheder, die bei der Stadtmission alle Einrichtungen von »Chancen für junge Menschen« leitet. Nicht fehlender Wille, sondern ihre Lebensumstände seien schuld daran, dass Jugendliche zu Bildungsverlierern werden. Es sei eine »prekäre Mischung« kindlicher Lebenserfahrungen, die Teenager glauben mache, »dass aus ihnen sowieso nichts werden kann«, erzählt auch Herbert Biebl, der seit vielen Jahren Jugendliche als Mentor in der »sensiblen Zeit zwischen Schulabschluss und Berufsstart« begleitet. Eltern und Kinder fühlen sich verloren in einer unübersichtlichen und hochselektiven Bildungslandschaft. Sie erleben immer wieder Diskriminierung und haben über alledem oft mit wirtschaftlich und psychisch stark belastenden Familiengeschichten umzugehen. Angesichts dieses Ballasts ist Biebl selbst oft beeindruckt, wie Schüler\*innen aufblühen, wenn sie sich sicher und ernstgenommen fühlen.

Auch Ali (Name geändert), 26, geht es heute gut: Als Jeside flüchtete der Teenager 2015 zu Fuß aus dem Irak. Angekommen in Deutschland,

lebte er zunächst drei Jahre in Berlin – wo er, wie er heute meint, eher auf Stand-By existiert habe: Während er in der Millionenstadt – außerhalb der Flüchtlings-Community – keine Anker fand, setzte er mutig auf Vertraute aus dem Netz: Next Station – Nürnberg. Gut informiert, wendete sich Ali kurz nach seinem Umzug direkt an die Stadtmission, wo erst das Team des Jugendmigrationsdienstes, später die Kollegen\*innen der Intensiven Ausbildungsförderung mit ihm arbeiteten: an einer Wohnung, einem in Bayern anerkannten Schulabschluss und schließlich einer Ausbildungsperspektive. »Das ging alles andere als flüssig. Ali hat zurückstecken müssen. Sein irakisches Abitur zum Beispiel war hier wertlos und in den Corona-Jahren bewegte sich gar nichts, kein Praktikum, kein Vorstellungsgespräch, nada«, erzählt sein Betreuer Herbert Biebl.

Doch das »wachsende Vertrauensverhältnis« zu seinen Helfern\*innen bot Ali Halt – ein persönlicher Faktor, der nicht zu unterschätzen ist. »Jugendliche sind in einer sehr verletzlichen, aber eben auch empfänglichen Lebensphase. Obwohl Etliche schon verinnerlicht haben, dass ihnen ja eh nichts zugetraut wird, hören sie noch die Botschaft unserer Paten: Wir wissen, dass du kannst. Trau dich, bleib dran!« Auch

Ali blieb hartnäckig und paukte mit Ehrenamtlichen Deutsch und Mathe, um für »den kaufmännischen Bereich« fit zu werden. Dort ist er heute auch angekommen: Zwei Jahre dauert seine Ausbildung zum Bürokaufmann noch: »Ich will einfach einen guten Job machen und gut leben.«

Etwa 700 Kinder und Jugendliche fördert die Stadtmission Nürnberg jedes Jahr mit Lern- und Ausbildungshilfen, mit Patenprogrammen und animierender Freizeitarbeit. Es sind mittelfristig Instrumente gegen Jugendarbeits- und Perspektivlosigkeit. Allein unter den Jugendlichen, die die Schul- und Ausbildungsförderung der Stadtmission nutzen, schaffen 85 bis 90 Prozent einen erfolgreichen Schulabschluss und ihren Einstieg ins Berufsleben. »Unsere Erfahrung ist: Jeder kann was, jeder will was – und manchmal braucht es einfach etwas, um diese Zuversicht bei den Jugendlichen zu mobilisieren.« Fakt sei, dass diese Gesellschaft alle Jugendlichen brauche. »Gerade wer in schweren Lebenslagen steckt, muss deshalb die allerbesten Starthilfen bekommen.«

Text: Tabea Bozada

»Jeder kann was, jeder will was.«

**GESA HOCHEDER**  
Leiterin "Chancen für junge Menschen"

**DIE SCHUL-FÖRDERKURSE** helfen Jugendlichen beim Lernen für einen Schulabschluss – mit großen Erfolgen.



# TEIL HABEN, TEIL WERDEN

**Vor 45 Jahren hat sich die Sozialpsychiatrie der Stadtmission quasi erfunden. Mit den neuen Wohn- und Therapiestätten mitten in der Stadt hieß es: »Ab sofort IN, statt am Rand der Gesellschaft.« Und heute? ... Bringt das Bundesteilhabegesetz nochmal vieles auf den Prüfstand.**

Ein kühler Frühlingstag, Nachmittag 16:10 Uhr. Einige Bewohner\*innen des Marianne-Leipziger-Hauses machen sich mit dem Sozialpädagogen Fabian Hofweber auf den Weg in die Boulderhalle – nochmal rauskommen, den Kopf lüften. Vielleicht trifft man sich später noch zum Abendessen, doch Geselligkeit ist für niemanden hier verpflichtend.

»Wir kümmern uns darum, dass unsere Bewohner\*innen nach der psychiatrischen Klinik zügig wieder ans Leben andocken«, fasst Martin Kunz, Leiter des Marianne-Leipziger-Hauses (MaLei), den Auftrag seines Teams zusammen. Es sind überwiegend junge Leute unter 40 Jahren, die ins MaLei einziehen. Borderline-Diagnosen, manisch-depressive Störungen oder schizophrene Psychosen haben sie zuvor aus dem Alltag und meistens auch aus ihren sozialen Bezügen geworfen. Hier im MaLei sorgen kleine Wohngemeinschaften, Freizeitangebote, feste Mahlzeiten und Arbeitstherapie für einen vertrauten, neuen Rahmen.

»Ich will nicht vereinsamen« sei demnach ein typischer Satz, mit dem sich Menschen heute an die sozialpsychiatrischen Häuser der Stadtmission wenden. Ein Bedürfnis, das es bei den Betroffenen sicher auch historisch immer gab – ein gesamtgesellschaftliches Verständnis setzte erst Ende der 70er Jahre ein: »Raus aus den kli-

nischen Sonderanstalten, irgendwo im Nirgendwo – rein ins alltägliche Leben«. So klang das neue Normal, das die Sozialpsychiatrie der Stadtmission zu dieser Zeit in der Nürnberger Versorgungslandschaft voranbrachte.

Bis heute seien kleine Gruppen im MaLei das Kern-Setting, um gesund oder mindestens resilienter zu werden, erklärt Einrichtungsleiter Kunz. »Unsere Neuen werden am Anfang sehr durch diese Struktur getragen. Sie führt die Leute aber letztlich zum Selbermachen.« Ob beim Zwiebeln schneiden, bei der Ausbildungssuche oder in der eigenen Psychohygiene, »Mission Selbstständigkeit« sei in jeder Hinsicht die fachliche Agenda des Marianne-Leipziger-Hauses. Seit Inkrafttreten des Bundesteilhabegesetzes (BTHG) richtet sich auch das deutsche Sozialgesetz auf diese Maxime aus und verweist das »Prinzip Fürsorge« auf nachgeordnete Ränge. Ein Durchbruch, meint Saskia Karg, die mit dem Maria-Augsten-Haus (MAH) das zweite sozialpsychiatrische Wohnhaus der Stadtmission leitet. Doch sie weiß auch: »Veränderungen, die das BTHG auslöst, wecken genauso Widerstand – das ist menschlich«. Denn mehr Autonomie verunsichere Klienten\*innen mitunter. Karg glaubt deshalb: »Wir müssen als Fachleute hinterfragen, warum Menschen sich an ihren gewohnten, beschützten Rahmen klammern.«

Es gelte, individuelle Lösungen zu finden und nicht auf »gleiche Regeln für alle« zu bestehen.

Für Betreuungseinrichtungen wie das MaLei und das MAH selbst bringe das BTHG vor allem wirtschaftliche Unsicherheit: Konnten Träger wie die Stadtmission ihre Angebote zur lebenspraktischen und gesundheitlichen Förderung bisher als Paket kalkulieren und personell planen, wird künftig wohl jede Leistung einzeln von den Bewohner\*innen »gebucht« und abgerechnet. Ob Essen oder Therapie, Sozialtraining oder Alltagsassistenz – theoretisch könnten Bewohner\*innen all das in verschiedenen Einrichtungen in Anspruch nehmen. Von den Klienten\*innen fordere das viel mehr Organisationsarbeit und Selbstreflexion, meint Saskia Karg. Und Martin Kunz ergänzt: »Das fachliche Angebot unserer Einrichtungen wird damit gänzlich dem Markt unterworfen, der Verwaltungsaufwand für uns steigt verlässlich«. Trotzdem hält er das Wunsch- und Wahlrecht seiner Klientel für absolut richtig. Denn wie vom Wert der Selbstbestimmung ist er auch vom Mehrwert der Gemeinschaft überzeugt. »Menschen, die eine stationäre und so ausdifferenzierte Versorgung wie in unseren Häusern brauchen, wird es sicher immer geben. Genauso wie Menschen mit schweren psychischen und chronischen Krankheitsverläufen zu jeder Gesellschaft dazugehören.«

Text: Tabeta Bozada

**IM MARIA-AUGSTEN-HAUS** finden Menschen mit einer psychischen Erkrankung ein geschütztes Zuhause.



**»Wunsch- und Wahlrecht ist absolut richtig.«**

**MARTIN KUNZ**  
Leiter des Marianne-Leipziger-Hauses





<https://laurentius-gastro.de>

# EINE OASE IN DER STADT

**Endlich geöffnet: Das neue gastronomische Angebot der Stadtmission Nürnberg in der Innenstadt heißt LAURENTIUS. Es lockt mit fränkisch-orientalischer Küche und gemütlichem Ambiente. Fast unbemerkt ist das neue Café-Restaurant ein mustergültiges Inklusionsunternehmen.**

Patrick Kozuschnik möchte schnell noch mehr Leute in das neu eröffnete LAURENTIUS locken. Der Gastro-Manager und kommissarische Restaurantleiter blickt auf die ersten vier Wochen zurück: »Die Herausforderung ist groß – und schön«, fasst er zusammen.

»Personal ist das A und O«, weiß Kozuschnik, »sonst läuft es nicht«. Lange hat der gelernte Koch in Großküchen gearbeitet, bevor er ins Management wechselte. Ein Restaurant zu eröffnen, ist ein Kindheitstraum des 34-Jährigen. Woche für Woche wachse man mehr in den LAURENTIUS-Alltag hinein – gemeinsam. In einem vielseitigen Team, das aus Menschen mit und ohne Behinderung besteht. Am Mittwoch vor der Eröffnung hätten alle das erste Mal für die Planung zusammengesessen. »Der Zusammenhalt war sofort spürbar«, kurzerhand seien Telefonnummern ausgetauscht worden. Eine positive Eigendynamik, findet auch Franka Potzler vom Sozialdienst: »Da ist eine enorme Motivation bei allen vorhanden.« Schon nach kürzester Zeit sei das neugegründete Team des LAURENTIUS, auch wenn es platt klinge, »fast wie eine kleine Familie«, findet Kozuschnik. Der Betrieb sei für alle neu, darum könne jede\*r von jeder\*m lernen. »Den Mitarbeitenden gefällt's hier einfach gut.«

Die Begeisterung des Teams liege wohl auch daran, dass Inklusion hier selbstverständlich ist und gegenüber den Gästen gar nicht groß betont werden müsse, meint der Geschäftsführer der CHANCEN Gastro gGmbH, Carsten Speidel. Oft gäbe es für Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen Arbeitsplätze und Beschäftigungsangebote, die eher in einem geschützteren Rahmen angesiedelt sind. Wie zum Beispiel in der Betriebsgastronomie oder in Werkstätten, und das sei auch in vielen Fällen sinnvoll. Speidel ist aber wichtig: »Inklusion bedarf Normalität.« Und dazu gehöre in der CHANCEN Gastro jetzt eben auch das Angebot, in einer öffentlichen Gastronomie tätig sein zu können.

Im LAURENTIUS begleitet der Sozialdienst die Mitarbeitenden persönlich und auch die Prozesse eng. »Das ist mir eine Herzensangelegenheit geworden«, betont Franka Potzler, die früher als Texterin in einer Agentur tätig war. Als Quereinsteigerin bekam sie bei der CHANCEN Gastro ihre »ganz eigene Chance«: Sie ist seit März dabei und absolviert aktuell eine berufsbegleitende Zusatzausbildung. Der enge Kontakt zu den Menschen ist es, der sie überzeugt hat. »Ich bin auf jede\*n Einzelne\*n stolz, wie sie das hier gemeistert haben.« Durch den nur moderat beworbenen Start sei eine gründliche Einarbeitung möglich gewesen.

Carsten Speidel ist auch die Zusammenarbeit und das Zusammenleben mit den anderen »Nutzern\*innen« des Lorenzer Pfarrhofs und mit der Lorenzkirche wichtig. »Wir sehen uns als Teil dieser Gemeinschaft.«

Vom Hauptstrom der Fußgängerzone nur einmal abgebogen findet man mit dem LAURENTIUS einen ruhigen, idyllischen Ort gleich neben der Lorenzkirche. Außen schmückt eine freundliche Terrasse das Café-Restaurant, innen unterteilt es sich in zwei Bereiche, die dem kulinarischen Konzept folgen: Der Kombination von fränkisch und orientalisches. Das Essen ist immer frisch und besteht aus überwiegend regionalen Produkten. Auch vegetarische und vegane Gäste werden auf der Speisekarte fündig. Problemlos sind alle Gerichte auch zum Mitnehmen zu haben.

Der Start hätte nicht besser laufen können: »Den Leuten schmeckt's«, sagt Speidel, »sie wissen das Ambiente zu schätzen«. Momentan werde das LAURENTIUS noch als Geheimtipp gehandelt, so Speidel. Damit es sich in der Nürnberger Gastro-Landschaft etablieren kann, wolle man aber **der Tipp** werden. Eigentlich möchte er sagen: »Kommt einfach vorbei und lasst euch begeistern!«

Text: Anna Thiel



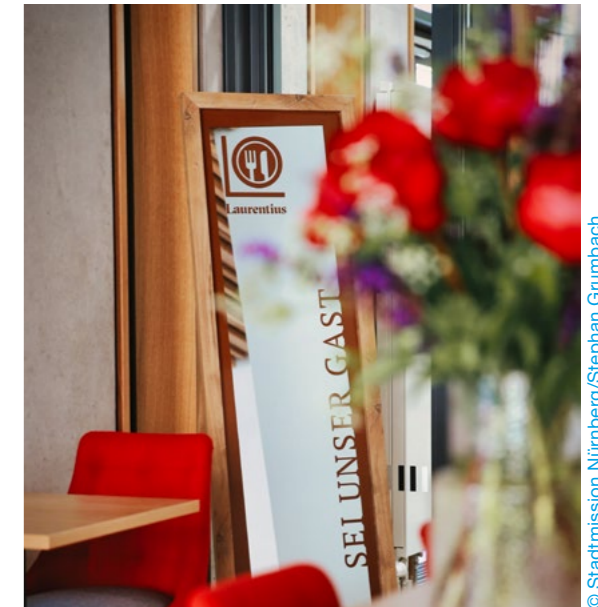
© Stadtmission Nürnberg/Stephan Grumbach

## »Inklusion bedarf Normalität.«

**CARSTEN SPEIDEL**  
Geschäftsführer der CHANCEN Gastro gGmbH

### LAURENTIUS

Lorenzer Platz 10 · 90402 Nürnberg  
T. (0911) 244 699 800  
Mo-Sa ab 10:00 Uhr  
durchgehend warme Küche  
(Sonn- und Feiertage geschlossen)



© Stadtmission Nürnberg/Stephan Grumbach



© Stadtmission Nürnberg/Stephan Grumbach

**PATRICK KOZUSCHNIK**  
leitet das LAURENTIUS kommissarisch mit viel gastronomischer Leidenschaft.

**FRANKA POTZLER**  
vom Sozialdienst kümmert sich um die besonderen Belange der Mitarbeitenden mit Schwerbehinderung.



# VON MENSCHEN UND PARAGRAFEN

**Die Flüchtlings- und Integrationsberatung der Stadtmission Nürnberg gibt Geflüchteten und Migrant\*innen Orientierung, um in Deutschland Fuß zu fassen. Dabei hängt gelungene Integration von den Menschen selbst, aber auch von Gesetzen ab.**

Bereits zehn Jahre berät Sozialpädagoge Christian Teleki Geflüchtete, davon rund fünf Jahre in der Klee-straße 11. Sein Büro befindet sich im Erdgeschoss der Gemeinschaftsunterkunft, in der überwiegend Familien aus Äthiopien leben. Aber auch Menschen, die z.B. aus Irak, Syrien, Iran geflohen sind, wohnen hier.

Wenn man den Menschen die Möglichkeit gebe, könne Integration gut gelingen, weiß Teleki aus Erfahrung. Dass diese wichtige Beratung nicht auskömmlich finanziert werde, sei bitter. Man müsse Geld in die Hand nehmen und die Sozialarbeit ausbauen. »Das ist gut investiert.« Denn er berate ja nicht »in die soziale Hängematte«, sondern so, dass den Menschen wirklich geholfen sei: mit Sprachkenntnissen, einer Ausbildung, Arbeit und Kinderbetreuung. Es gebe genug gute Beispiele. Aber auch Herausforderungen.

Seit zwei Jahren ist Haimanot Alemu Minayehu im Pflegezentrum Hephata der Stadtmission Nürnberg angestellt. Aktuell kann ihr Chef sie trotzdem nicht im Dienstplan berücksichtigen, denn die Pflegehelferin ist in Deutschland nur geduldet. Einer Erwerbstätigkeit darf die Äthiopierin nur mit Zustimmung des Ausländeramts nachgehen. Während das Pflegeheim sie als Arbeitskraft gut brauchen könnte, wartet sie wieder einmal auf die Verlänge-

rung ihrer Duldung – hoffentlich wie bisher mitsamt der Arbeitserlaubnis. Christian Teleki hilft Bewohner\*innen der Gemeinschaftsunterkunft beispielsweise bei solchen Anträgen. Schon seit zwölf Jahren lebt Alemu Minayehu in Deutschland. Hergewonnen ist sie zusammen mit ihrem Mann, der bereits eine Aufenthaltserlaubnis hat. Ihre äthiopische Ehe ist nach deutschem Recht nicht anerkannt; den hiesigen Behörden musste die Lebenspartnerschaft erst nachgewiesen werden. Einen Lichtblick sieht Teleki für die 38-Jährige im neuen Artikel 104c des Chancen-Aufenthaltsrechts. Einen entsprechenden Antrag hat Alemu Minayehu mit Telekis Unterstützung bereits gestellt.

»Ich hoffe, sie hat die Kraft abzuwarten«, betont Teleki. Auch er wünscht sich ein baldiges Signal seitens des Ausländeramtes herbei. Denn er kennt und berät die zurückhaltende und hilfsbereite Frau bereits seit rund vier Jahren und weiß, wie viel Durchhaltevermögen sie bereits aufbringen musste. Ohne ihre Arbeit gehe es ihr nicht gut, sagt Alemu Minayehu. Zuhause zu sitzen mache sie krank, und sie schlafe schlecht. Beim Gespräch sieht sie erschöpft aus. Alemu Minayehus großer Wunsch ist es, einen Abschluss als Pflegefachkraft zu machen. »Leuten helfen« sei ihr Hobby, erklärt die 38-Jährige.

»Wir strengen uns weiter an«, verspricht Christian Teleki. Schwierig sei es auch für ihn, wenn er keinen Fehler entdecke, aber dennoch nicht weiterkäme. »Das muss man mit aushalten.« Vor allem mehr Transparenz und Geschwindigkeit wünscht er sich von den Ämtern. Nach wie vor sei Vieles kompliziert, bürokratisch und umständlich. Selbst vermeintliche Vereinfachungen stellen nicht immer eine echte Verbesserung dar. Beispielsweise würde die zunehmende Digitalisierung der Ämter seinen Klient\*innen nicht wirklich helfen. Denn fast alle hätten zwar ein Handy, die meisten besäßen aber keinen Computer, so dass das selbstständige Ausfüllen von Formularen und Hochladen von Dateien nicht leichter sei als zuvor.

Einiges habe sich aber auch verbessert. So gebe es einige Paragraphen, durch die er bessere Erfolgsperspektiven sehe, wie etwa das Chancen-Aufenthaltsrecht. Von solchen Gesetzen seien sowohl Berater\*innen als auch Klient\*innen abhängig. Seine Aufgaben glichen dann denen eines Lotsen. »Manche haben anfangs einen echten Kulturschock, das geht schon beim Essen los.« Er helfe zum Beispiel bei der Tagesstruktur, gebe Orientierung im Gesundheitswesen und leiste Hilfe zur Selbsthilfe: »Ich entdecke Ressourcen und helfe, den passenden Weg einzuschlagen.«

Text: Anna Thiel



**»Leuten helfen ist wie mein Hobby.«**

**HAIMANOT ALEMU MINAYEHU**  
Klientin der Flüchtlingsberatung

**HAIMANOT ALEMU MINAYEHU** ist Klientin der Flüchtlingsberatung und hofft auf einen Probe-Aufenthalt nach Paragraph 104c. Dieser ermöglicht ein 18-monatiges Bleiberecht für Geduldete, die sich bereits fünf Jahre in Deutschland aufhalten. In dieser Zeit müssen sie bestimmte Voraussetzungen erfüllen, dazu zählt vor allem die selbstständige Sicherung des Lebensunterhalts und die Klärung der Identität. Ziel des Gesetzes ist es, die Praxis der sogenannten »Kettenduldungen« zu beenden.



# ALLES AUSSER KOMFORTZONE

**Eltern stark machen – das ist ein Ziel der KASA Erlangen. Sie bietet Bildungsmaßnahmen für benachteiligte Familien und Alleinerziehende an. »Fit für Familie« etwa bietet Kindern und Eltern vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten.**

Lena A. (Name geändert) ist gelernte Kinderpflegerin, hat drei Kinder, teils mit Einschränkung, und eine schwere Trennung samt Aufenthalt im Frauenhaus hinter sich. Probleme mit dem Sorgerecht, die finanzielle und die emotionale Belastung führten zu einer psychischen Erkrankung und Aufenthalt in einer Tagesklinik. Nach negativen Erfahrungen mit Ämtern hatte sie sich lange gescheut, Hilfe zu suchen. Schließlich nahm die alleinerziehende Mutter am Projekt »Fit für Familie« der KASA in Erlangen teil, das Alleinerziehende und Patchwork-Familien stark machen soll. Die Kirchliche Allgemeine Sozialarbeit (KASA) bietet regelmäßig Bildungsmaßnahmen in Heinershof und Pottenstein an.

Dort werden die motorischen Fähigkeiten der teilnehmenden Kinder geschult und Eltern erhalten vielfältige Bildungsangebote. Gesundheitsprävention, Erlebnispädagogik und die Stärkung der Eltern-Kind-Beziehung sind wichtige Inhalte. Zeit endlich mal durchzuatmen, Zeit zu reflektieren und neue Sichtweisen zu entwickeln, das funktioniert erstaunlich gut: »Es ist beruhigend zu hören, dass es in anderen Familien auch schwierige Konstellationen und Probleme gibt. So entsteht ein reger Austausch nach dem Motto: »Wie macht ihr das?«. Das gibt Rückhalt, und man hilft sich gegenseitig und sei es mit Tipps, wo und wie

man sich Hilfe holen kann«, bestätigt Lena A. Die Leiterin der KASA Erlangen, Monika Köhler, ergänzt: »In Pottenstein ist auf Wunsch zwei Tage lang eine Psychologin des Kinderschutzbundes dabei, die sich liebevoll mit den konkreten Problemen befasst und im Idealfall Lösungen aufzeigt.«

Für diese Unterstützung ist Lena A. dankbar, denn oftmals fielen Alleinerziehende »hinten runter«. »Fairness und Gleichbehandlung«, das wünscht sich Lena A. »Es kann nicht sein, dass ich bei der Krankenversicherung den Status einer Alleinerziehenden habe und mich nicht bei meinem Partner mitversichern kann, für die Agentur für Arbeit aber in einem eheähnlichen Verhältnis lebe und mein Partner mich unterstützen soll. Mal so, mal so – das schafft kein Vertrauen.« Diese Widersprüchlichkeit bestätigt Köhler: »Die Benachteiligung ist ein Fakt. Die Lösung kann nur eine Vereinheitlichung sein.«

»Fit für Familie« ist ein Angebot für alle Familienkonstellationen und wird alle zwei Jahre gestemmt. »Um Pottenstein zu ermöglichen, bräuchten wir jeweils 20.000 Euro. Sponsoren sind natürlich immer gern gesehen«, zwinkert Köhler.

Lena A. hat sich inzwischen weitere Hilfen geholt, z. B. von der Familienhilfe und den Angeboten

für Alleinerziehende der KASA oder der Tafel. Sie fördert ihre Kinder und ermöglicht ihnen Reitunterricht: »Der Besuch dort ist ein Highlight der Woche. Wir überlegen sehr genau, was wir uns leisten können, aber der Reiterhof gibt uns so viel, dann müssen wir eben woanders sparen. Neben den Pferden gibt es dort auch Schweine, Ziegen und viele andere Tiere – das ist für uns so erholsam. Gemeinsam draußen sein und etwas erleben, selbst mein Großer mit ADHS ist dann ganz entspannt.«

Die Zukunft bereitet ihr jedoch Sorgen: »Momentan bin ich zwar noch krankgeschrieben, aber bald geht es wieder los. Die neue Tätigkeit, die mir mein Arbeitgeber anbietet, liegt zu weit entfernt, um meine Kinder aus Kindergarten und Schule abzuholen. Und nach fast zehn Jahren Kinderzeit erfülle ich die Anwartschaft nicht, bekäme also kein Arbeitslosengeld und wäre nicht mehr krankenversichert. Anspruch auf Bürgergeld hätte ich aber ebenfalls nicht, da hier wieder das Gehalt meines Partners angerechnet wird, der eigene Kinder versorgen muss«, sagt Lena A. »Ich wünsche mir als alleinerziehende Mutter mehr Wertschätzung und Absicherung, ob Rente oder Krankenversicherung. So etwas würde uns alleinerziehende Mütter oder auch Väter, genauso, wie Patchwork-Familien wirklich entlasten.«

Text: Sabine Weißenborn

## »Ich wünsche mir mehr Wertschätzung«

**LENA A.**  
Klientin der KASA Erlangen

Beim Projekt »Fit für Familie« geben sich Teilnehmende auch gegenseitig Ratschläge.



# ZURÜCK INS LEBEN

Seit 2 ½ Jahren ergänzt die Außenstelle in Regensburg das Therapieangebot der Psychotherapeutischen Fachambulanz der Stadtmission Nürnberg für Menschen, die Sexual- und Gewaltstraftaten begangen haben – und schließt damit eine Lücke im bayerischen Präventionssystem.

Seit Dezember 2020 müssen Menschen, die Sexual- oder schwere Gewaltstraftaten begangen haben, aus dem oberpfälzer und niederbayerischen Raum für die spezialisierte Therapie und Nachsorge nicht mehr 150 km Anreiseweg zurücklegen. 44 Klienten nutzen aktuell das therapeutische Angebot in den Räumen der Regensburger Außenstelle der Psychotherapeutischen Fachambulanz. Fast alle von ihnen sind aufgrund von Bewährungsaufgaben oder Weisungen der Führungsaufsicht nach einer Straftat verpflichtet, sich behandeln zu lassen.

»Ich bin schuldig«, gesteht Robert Zügler (Name geändert) heute auch sich selbst ein. Zu 20 Jahren wurde er verurteilt. Der Tag des Interviews ist der unmittelbar vor seiner vollständigen Entlassung. Fast zwei Jahrzehnte hat er kein unabhängiges Leben mehr geführt. Eine so lange Zeit gehe nicht einfach so an einem vorüber, erklärt der 62-Jährige. Seit August 2022 ermöglicht ihm das sogenannte Probewohnen eine Gewöhnung an das Leben »draußen«. Die Umstellung sei schlimm gewesen. Er erlebe eine »brutale Stressgesellschaft«. Keiner habe mehr Zeit für irgendwas oder füreinander. Und: »Draußen muss man das Denken wieder anfangen.« Denn in Haft sei alles vorgegeben, die Tagesstruktur, was es zu Essen gibt, wann man ins Freie darf und so weiter. So seien eben die Begebenheiten in der JVA. »Man verliert da drin die Realität.« Beim Schritt in die Freiheit nicht auf sich allein gestellt zu sein, helfe sehr.


Die Therapie in der Fachambulanz habe alles verändert, auch seinen Blick auf die begangene Tat. Wenn gleich er anfangs Widerstände spürte sich zu öffnen, wie Zügler zugibt. Für alle, die lange in Haft waren, sei eine Therapie in seinen Augen wichtig. »Man hat jemanden, mit dem man über alles reden kann.« Im Rahmen der Einzelsitzungen habe er sich wirklich mit sich selber auseinandersetzen können. Und verstanden, welche große Rolle seine Alkoholsucht bei seinen Taten spielte. Wenn er früher getrunken habe, sei er »ein ganz anderer Mensch« gewesen. Nicht nur, dass er schwer, ja sogar lebensbedrohlich suchtkrank war, sondern auch warum, kann er inzwischen verstehen. Durch die wöchentlichen Gespräche, die er seit fast einem Jahr mit seiner Therapeutin Beate Dombert führt, sei er ruhiger und »klarer im Kopf« geworden. »Früher war ich aufbrausend, heute kann ich besser kommunizieren.«

Beate Dombert leitet das sechsköpfige Team in Regensburg seit gut zwei Jahren. Die 40-Jährige ist Diplom-Psychologin und Psychologische Psychotherapeutin. Ihre Klienten sind fast alle Männer, derzeit ausnahmslos. Für Dombert sind die ehemaligen Straftäter mehr als nur die begangene Tat. Das entspreche auch ihren diakonischen Werten: »Jeder ist Mensch, egal was er getan hat; jeder verdient eine zweite Chance.« »Ich empfinde meine Arbeit als sinnstiftend«, erklärt sie, »weil sie der Prävention dient«. Behandelt werden bevorzugt

Klienten mit einem mittleren oder hohen Rückfallrisiko. Durch die Haft alleine sei dieses Risiko noch nicht reduziert. Selbst wenn bereits während der Haftstrafe eine Therapie begonnen wurde, spiele sich das in einem sehr geschützten Setting ab. Nach der Entlassung seien die Betroffenen plötzlich auf sich allein gestellt: »Das Gelernte in Freiheit umzusetzen, fällt vielen schwer«, weiß Dombert. Die Therapeuten\*innen in der Fachambulanz identifizieren gemeinsam mit den Klienten die wichtigsten persönlichen Risikofaktoren für eine neue Straftat. Mit Blick auf die Vergangenheit, heute und die Zukunft. Stabile Beziehungen und ein sicheres Arbeitsverhältnis wirken zum Beispiel festigend. Schwierigkeiten bereiten oft Suchterkrankungen, die gesondert behandelt werden müssen. Rund jeder fünfte Klient ist von einer Suchterkrankung betroffen.

Robert Zügler lebt aktuell in einer Wohngemeinschaft. Er könne gut mit Geld umgehen und brauche nicht viel. Durch einen Verein, der Ex-Häftlinge unterstützt, ist er schon vor seiner vollständigen Entlassung zu einem sicheren Job gekommen. Die Struktur sei wichtig, um im Leben in Freiheit wieder Fuß zu fassen, so Zügler. Mindestens in den nächsten fünf Jahren, während der angeordneten Führungsaufsicht, steht ihm die Fachambulanz zur Seite. Auch nach der Therapie könne sich jeder melden, wenn »was verrutscht«, erklärt Beate Dombert, »und die Person fürchtet, die Spur nicht alleine halten zu können«.

Text: Anna Thiel



»Jeder verdient eine zweite Chance.«

**BEATE DOMBERT**  
Teamleiterin der Psychotherapeutischen  
Fachambulanz Außenstelle Regensburg

**BEATE DOMBERT**  
ist Diplom-Psychologin und Psychologische Psychotherapeutin. Wissenschaftlich gut erforscht sind die Methoden, die sie in der Therapie anwendet.



# PFLEGE OASE – DIE LETZTE WG

Mit der Pflegeoase bietet das Karl-Heller-Stift in Röthenbach eine außergewöhnliche Wohnform für schwer dementiell erkrankte Menschen an. Dabei handelt es sich um eine Wohngruppe für Demenzkranke im letzten Stadium, die schwer pflegebedürftig sind. Seit 2019 stehen acht Plätze für die Pflegeoase zur Verfügung.

Warme, anheimelnde Farben in apricot und gelb, ein großer offener Raum mit einer hellen Kitchenette in der Mitte, davor ein großer Esstisch, um sich zu treffen und gemeinsam zu essen. Es gibt bodentiefe Fenster, viele Grünpflanzen, Fototapeten mit beruhigenden Motiven und eine große Terrasse, die auch genug Platz für Pflegebetten bietet. Die Raum- und Farbgestaltung beinhaltet Elemente des Feng Shui. Die Farbgebung orientiert sich an den Empfehlungen des KDA, des Kuratoriums Deutsche Altershilfe. Gemütlich und einladend ist die Atmosphäre in der Pflegeoase des Karl-Heller-Stifts – einer alternativen Wohnform, in der mehrere schwer pflegebedürftige demenzkranke Menschen gepflegt und betreut werden.

Das Besondere daran ist, dass es keine klassischen Einzel- oder Doppelzimmer gibt, sondern dass Wohn- und Schlafbereiche ineinander übergehen. Ein speziell entwickeltes Lichtkonzept unterstreicht den Tag- und Nachtrhythmus, der wiederum das Wohlbefinden der Bewohner\*innen fördert. Mit verschiedenen Snoezel-Elementen<sup>2</sup> und anheimelnden Farben ist diese Oase eine Welt für sich.

»Unsere Kunden\*innen in der Pflegeoase sind unter anderem stark eingeschränkt in ihrer Kommunikationsfähigkeit. Deshalb haben wir die Oase als Raum für mehrere Bewohner\*innen ohne starre Zimmergrenzen mit einer kommunikativen Mitte konzipiert«, sagt Einrichtungsleiterin Karolynne Oili. »Unser Ziel ist es, unmittelbar auf die speziellen und vor allem individuellen Bedürfnisse dieser Menschen mit Demenz eingehen zu können.«

Udo Übelacker, examinierte Fachkraft und Qualitätsmanager im Karl-Heller-Stift, ergänzt: »Diese Betreuungsform ermöglicht ein Gefühl der Geborgenheit. Wir wollen, dass sich unsere Bewohner\*innen wohlfühlen. Negative Gedanken an Einsamkeit und Isolation sollen am besten gar nicht erst aufkommen.« Ein wichtiger Baustein des Wohlfühlkonzepts: In der Pflegeoase ist ein fester Stamm an Pflegenden beschäftigt. Die Bewohner\*innen müssen sich nicht auf »neue Gesichter« einstellen, so kann eine Vertrauensbeziehung zwischen Pfleger\*innen und Bewohnern\*innen entstehen. Entgegen den üblichen Arbeitsbedingungen ist der Pflegenden hier den ganzen Tag im Wohnbereich anwesend und somit sichtbar und ansprechbar für alle.

Ein weiterer Vorteil der Pflegeoase ist das Leben in der Kleingruppe, das ein flexibles und individuelles Eingehen auf persönliche Bedürfnisse ermöglicht, etwa ein spätes Frühstück für Langschläfer.

Das noch relativ junge Versorgungsmodell wurde Ende der 90er Jahre im Rahmen eines innovativen Gesamtkonzepts für die stationäre Pflege von Menschen mit Demenz in der Schweiz entwickelt. In Deutschland sind Pflegeoasen bis heute selten, insgesamt gibt es gerademal ein paar Dutzend dieser Einrichtungen, die auch bei Angehörigen von demenziell schwer erkrankten Personen positiv wahrgenommen werden, bestätigt Übelacker: »Häufig überzeugen der vertraute Umgang zwischen Pflegenden und Bewohnern\*innen, die heimelige Atmosphäre mit viel Grün und das Kleingruppenkonzept die Familienangehörigen, sich für die Unterbringung in einer Pflegeoase zu entscheiden.«

<sup>2</sup> Durch das Snoezelen wird ein tiefer Entspannungszustand erreicht, der wichtig ist, um sich von Belastungen zu erholen und Kraft zu tanken. Der gemütlich gestaltete Raum bietet eine Rückzugsmöglichkeit und vermittelt dadurch Wärme und Geborgenheit und lädt so zum entspannenden »Nichtstun« ein.

Text: Sabine Weißborn

**KAROLYNNE OILI**  
schätzt das positive Klima und den engen Kontakt zu Bewohnern\*innen und Angehörigen im Haus.



»Ziel ist es, auf die Bedürfnisse einzugehen.«

**KAROLYNNE OILI**  
Einrichtungsleiterin des Karl-Heller-Stifts



# BLICK NACH VORNE

**Das Therapiezentrum Wolkersdorf trägt ihren Fingerabdruck: Seit 21 Jahren ist Dagmar Schmitt-Blaufuß die Leiterin der Einrichtung für drogenabhängige, volljährige Männer. Viele hängen schon als junge Erwachsene in ihrer Sucht fest.**

»Gefühle wegmachen, die ich nicht will, oder Gefühle herholen, die nicht da sind« – so fasst Schmitt-Blaufuß die vielfältigen Gründe für Drogenkonsum zusammen. »Ich kenne beinahe keinen Fall, bei dem ich nicht nachvollziehen konnte, warum ein Klient Drogen genommen hat. Gewalt in der Kindheit ist da nur ein Beispiel.« Sechs Monate lang wohnen bis zu 27 Klienten im »Wolkhaus«, einer Villa mitten im Grünen, die 2010 um einen großzügigen Neubau erweitert wurde. Anschließend können sie sich weitere drei Monate lang gezielt auf ihr »Leben draußen« ohne Suchtmittel vorbereiten. Dass sie Hilfe brauchen, wissen längst nicht alle. »Sie überschätzen sich, glauben alles im Griff zu haben.« Denn die Drogen haben den Blick auf das eigene Leben verzerrt, haben die Entwicklung der jungen Menschen zum Teil ausgebremst. Bei einigen gingen Tagesstrukturen verschütt, lebenspraktische Fähigkeiten sind dürrtig entwickelt, Ausbildungen wurden geschmissen.

Hier setzt die Wolkersdorfer Arbeitstherapie (AT) an. Neben den psychotherapeutischen Einzel- und Gruppentherapien ist AT elementarer Baustein des therapeutischen Angebotes. In der Holzwerkstatt, der Schlosserei, in Gärtnerei und Hauswirtschaft sind die Klienten an Wochentagen aktiv. Ihre Talente und Begabungen, Fertigkeiten und Ausbildungen haben die Arbeitstherapeuten im Blick. Harald Wagner, Landwirtschaftsmeister und Ergotherapeut, leitet die AT, zwei Meisterkollegen mit therapeutischen Zusatzausbildungen

stehen ihm zur Seite. »Manchmal starten die Klienten im Gartenbau, der sie mit Natur in Kontakt bringt«, erklärt Wagner. »Einige sind sehr gut ausgebildet, haben eher Probleme damit, sich von der Arbeit abzugrenzen, zur Ruhe zu kommen. Oft haben Klienten aber auch Jahre nicht gearbeitet, einige sind rebellisch, sehen keinen Sinn in Arbeit.« AT soll dann die Grundarbeitsfähigkeiten wie Pünktlichkeit, Verlässlichkeit, Sorgfalt, Durchhaltevermögen und Selbstvertrauen entwickeln.

Sprunghaften Wünschen wird dabei nicht nachgegeben. Das hat auch Klient Endrik (Name geändert) erfahren, der nach seinem Strafvollzug vor sechs Monaten in Wolkersdorf einzog. »Ich hatte meine Lehre als Einzelhandelskaufmann abgebrochen, lange nichts gemacht und keine Motivation.« Endrik startete in der Schreinerei: »Wenn ein Werkstück kaputtging, hatte ich keine Lust mehr. Der Arbeitstherapeut hat mir dann geholfen, so lange weiterzumachen bis es klappte. Dann war es ein gutes Gefühl. Aber in der Schreinerei sah ich nicht meine Begabung und wollte wechseln. Erst als ich Durchhaltevermögen bewiesen hatte, durfte ich in die Küche – und spürte so etwas wie Motivation: Ich stand am Morgen viel lieber auf, zum ersten Mal freute ich mich auf die Arbeit.«

Hauswirtschaftsmeister Louis Schöpfer, der auch die Wäscherei und Hausreinigung leitet, weiß: »Klienten haben früher oft von Döner, Toast mit Ketchup oder Cornflakes

grundlagen, z. B. dass eine Küche sauber sein muss, wie man Flächen reinigt und eben wie man Speisen zubereitet.« Dabei arbeiten die AT-Bereiche Hand in Hand. Im Garten wird Gemüse gezogen, geerntet und dann in der Küche verarbeitet. Klienten merken: »Das haben wir selbst gemacht.« In Wolkersdorf gibt es neben frisch gekochtem Essen eigenes Müsli, eingelegtes Kraut und Essiggurken sowie selbst hergestellten Sirup. Im Garten, der sich in der Schwabacher Region als Vorzeigeprojekt etabliert hat, wachsen Gemüse und Kräuter in Hochbeeten der Schreinerei. »Wir vermitteln den Klienten zudem ein Gefühl für Werte: Ein Bett aus unserer Schreinerei kostet draußen 800 Euro – wenn die Qualität stimmt«, weiß Wagner. »Arbeit kann Freude bereiten, das leben wir Therapeuten den Klienten selbst vor. Diese Erfahrung möchten wir ihnen mit auf den Weg geben.« Endrik hat das begriffen: »Als ich in Wolkersdorf ankam, glaubte ich, ich wäre der Größte und Beste. In den Gruppen-, Einzel- und Arbeitstherapien schaute ich auf meinen Drogenverlauf und meine Vergangenheit – und merkte, was für eine Scheiße ich gebaut habe. Ich habe mich da richtig geschämt und gemerkt, dass ich etwas ändern muss.« Im Herbst beginnt Endrik eine Ausbildung als Betriebsschlosser und fühlt sich gut vorbereitet: »Meine Denkweise hat sich geändert. In Wolkersdorf habe ich gelernt, mit Problemen umzugehen, habe eine Tagesstruktur und kann mich als wichtig sehen. Und ich weiß: Therapie wird mich immer begleiten.« Endrik ist anderen zum Vorbild geworden.

**ENDRIK**  
(Name geändert)  
hat seine Drogen-  
vergangenheit  
weit hinter sich  
gelassen.



**»Zum ersten Mal freute ich mich auf die Arbeit.«**

**ENDRIK** (Name geändert)  
Klient im Therapiezentrum Wolkersdorf



# VERBOT = SUCHT-PRÄVENTION?

Die aktuelle Bundesregierung plant die Legalisierung von Cannabis und hat damit eine alte Debatte wiederaufleben lassen. Diese beschäftigt sich vor allem mit den Gefahren der Substanz. Unterdessen ist Nürnberg als »Modellregion« im Gespräch. Im Interview mit Erica Metzner, Leiterin des Suchthilfezentrums der Stadtmission Nürnberg, lernen wir ihr Arbeitsfeld und ihre Perspektive kennen.

## Was fehlt Ihrer Ansicht nach im öffentlichen Diskurs um die Cannabis-Legalisierungspläne?

Die aktuelle Debatte wird sehr schwarz-weiß geführt. Diese alte Lagerbildung und extreme Polarisierung bringt uns nicht weiter. Ich denke, wir müssen Cannabis entmystifizieren. Das ist nötig für eine offene und somit gelingende Präventionsarbeit. Denn Tabuisierung und Stigmatisierung führen lediglich dazu, dass Menschen erst sehr spät den Weg in eine Beratung finden; wenn sie die Kontrolle schon verloren haben und die Probleme so groß sind, dass es starke Auswirkungen auf sie selbst und ihr Umfeld hat.

## Wie stehen Sie zu den diskutierten Mengen an Cannabis, die legalisiert werden sollen – halten Sie das für ein sinnvolles Steuerungsinstrument?

Es geht für uns als Beratungsstelle weniger um legale Mengen, sondern darum, die Menschen zu unterstützen, auf sich selbst aufzupassen. Egal um welche Substanz es geht, wollen wir sie befähigen, ihr Verhalten zu reflektieren und achtsam mit dem eigenen Konsum umzugehen. In anderen Lebensbereichen sprechen wir viel offener darüber, was uns guttut und was nicht. Zum Beispiel, wenn es um gesunde Ernährung oder Sport geht. Wenn wir mit dieser Selbstverständlichkeit

auch über Alkohol, Cannabis und so weiter freier reden könnten, wäre vielen geholfen.

## Stichwort Verantwortung: In der Debatte um Cannabis spielt auch der Jugendschutz eine wichtige Rolle. Ist eine Legalisierung für Personen ab 18 Jahren aus Ihrer Sicht sinnvoll?

Betrachtet man rein die gesundheitlichen Aspekte, wäre sogar 18 Jahre noch zu früh. Es gibt Studien, die zeigen, dass der Konsum von Cannabis in jungen Jahren selbst bei geringen Mengen zu dauerhaften Hirnschäden führen kann. Was also den Körper angeht, wäre ein Konsum erst ab 21 oder sogar 25 Jahren weniger bedenklich. Das geht aber ehrlicherweise an der Wirklichkeit vorbei, ob es uns gefällt oder nicht. Aber ein schlichtes Verbot ist nicht automatisch guter Jugendschutz. Gefragt wäre vor allem Aufklärung. In der Suchtprävention ist es auch unsere Aufgabe, Konsumkompetenz zu vermitteln. Gerade junge Menschen sollten lernen, verantwortungsvoll mit dem Angebot in der Welt umzugehen. Und alle Fragen müssen gestellt werden dürfen – da sind wir dann wieder bei der Stigmatisierung, die niemandem weiterhilft.

## Wie muss man sich denn die Arbeit des Suchthilfezentrums vorstellen und an wen richtet sich das Angebot?

Bei uns geben die Hilfesuchenden das Ziel vor. Das können sowohl Menschen mit einer Suchterkrankung sein, deren Angehörige oder aus anderen Gründen Interessierte. Es gibt nicht die eine Lösung für alle. Für Menschen, die selbst eine Suchterkrankung haben, kann ein Ziel zum Beispiel die vollständige Abstinenz sein. Es gibt aber auch andere Vorsätze, etwa den Konsum zu reduzieren oder sich selbst zu beobachten und das Verhalten zu verstehen. Es gehört zur Realität, dass es Menschen gibt, die konsumieren wollen. In teils sehr spezifischen Projekten arbeiten wir mit Jugendlichen, Älteren, Familien, Männern und Frauen – auch zum Beispiel mit Gefangenen in der JVA. Wir behandeln aber nicht nur bei stofflichen Abhängigkeiten wie von Alkohol, Medikamenten und Nikotin, sondern auch bei einer Glücksspielsucht. Insgesamt haben wir im Jahr 2022 über 1.700 Personen beraten.

## Wer trägt eigentlich die Kosten der Suchtberatung?

Unsere Beratungsstelle wird zum großen Teil durch den Bezirk Mittelfranken finanziert. Auch die Stadt Nürnberg unterstützt unsere Ar-

beit. Die anderen Arbeitsbereiche des Suchthilfezentrums werden durch Zuschüsse des bayerischen Staatsministeriums für Gesundheit, Krankenkassen, Rentenversicherungen und kommunale Gelder ermöglicht. Es sind aber immer auch noch Zuschüsse der Stadtmission Nürnberg in Form von Spenden etc. notwendig. Unsere Arbeit ist einfach nicht auskömmlich finanziert. Obwohl es sich lohnen würde: Letztes Jahr ist eine Studie<sup>9</sup> erschienen, die vorrechnet, dass ambulante Suchtberatungsstellen je Klient\*in zur Vermeidung gesellschaftlicher Folgekosten in Höhe von über 20.000 Euro beitragen. Insgesamt seien in Bayern einer Simulation zufolge im Jahr 2019 sogar 474 Millionen Euro eingespart worden. Das ist schon enorm.

## Was sind die aktuellen Herausforderungen der Einrichtung?

Tatsächlich machen sich die Auswirkungen der Pandemie stark bemerkbar. Sehr viele Menschen suchen aktuell bei uns Hilfe. Sie haben erkannt, dass sie ein Problem haben, als sich das Leben normalisiert hat und der Kipppunkt sichtbar wurde.

## Was würde eine Cannabis-Legalisierung für das Suchthilfezentrum ändern?

So genau können wir das nicht wissen. Ob sich etwa die Zahlen der Hilfesuchenden ändern würde, ist schwer zu sagen. Wir hoffen auf jeden Fall, dass sich mehr Menschen trauen, eine Beratung aufzusuchen, wenn die Substanz nicht mehr illegal wäre. Frühzeitig mit allen Fragen, und nicht erst, wenn schon ein großes Problem besteht. Aber wenn es um einen illegalen Stoff geht, trauen sich eben viele nicht offen sprechen, weil sie Konsequenzen fürchten. Dabei ist es wichtig, sich Rat und Hilfe zu holen, anstatt sich zu verstecken. Auch jetzt gilt schon: Im Suchthilfezentrum unterliegen wir einer strengen Schweigepflicht und helfen absolut wertfrei. Es gibt auch eine anonyme Onlineberatung.



© Stadtmission Nürnberg/Stephan Grumbach

**ERICA METZNER**  
befürwortet die Legalisierung von Cannabis. Denn je mehr Menschen bei einem kritischen Konsum den Weg in die Beratung finden, umso besser.

## »Wir müssen Cannabis entmystifizieren«

**ERICA METZNER**  
Leiterin des Suchthilfezentrums



<sup>9</sup> <https://bit.ly/suchtbayern>



# ANGEKOMMEN!

**Container und Corona, Umzug und Neubau: Das »Kinderhaus Diakonie Funkelstein« kann rückblickend viel berichten. Eine Geschichte ...**

Der Spielplatz am »Kinderhaus Diakonie Funkelstein« in Röthenbach a. d. Pegnitz erklärt sich gut in Schlagworten: weitläufig, hügelig, bunt, großzügig, Klettergerüste, Schaukeln und Brücken, eingerahmt von viel Wald. Kids ab drei Jahren haben reichlich Platz zum Toben, Spielen und Kettcar-Fahren. Jüngere Krippenkinder haben ihr eigenes Außenrefugium. 3.800 Quadratmeter umfasst das Gelände mit Kinderhaus für rund 90 Kinder, das am 22. September 2022 eröffnet wurde.

Carolin Gröbel ist seit Dezember 2022 die Funkelstein-Chefin. Offenes Lachen, viel Sympathie: So empfängt die junge Frau Eltern, die ihr und 14 Mitarbeitenden ihre Kinder vom ersten bis zum sechsten Lebensjahr anvertrauen. Die integrative Kindertagesstätte nennt Gröbel »mein Baby«. Drei Kindergarten- und zwei Krippengruppen – darunter auch Kinder, die gezielte sozial-emotionale Förderung erhalten – füllen das Haus heute mit Leben. Gröbel und ihre Kollegen\*innen fühlen sich »endlich angekommen«. Denn der Weg bis hierher war nicht eben: »Wir haben zwei Umzüge und Corona bewältigt!«, fasst Gröbel die Zeit bis zur Hausöffnung zusammen.

2019 ging es los in drei Containern auf dem Schulgelände Geschwister-Scholl-Mittelschule/Gymnasium. »Angefangen haben wir mit fünf Mitarbeitern\*innen in ansprechendem Interieur mit Teppichboden, großzügigen Gruppenräumen und angenehmen Sommertemperaturen. Dazu gab's viel Platz auf dem Sportplatz und den

Pausenhöfen«, erinnert sich Gröbel. Die Idee für einen Kita-Neubau mit der Stadtmission Nürnberg als Trägerin war damals schon geboren, der Startschuss sollte sich aber noch verzögern. Zeitgleich stieg der Kita-Bedarf mit dem Bezug der Wohnsiedlung »Steinberg II« am Helmut-Schmidt-Ring, einer neuen Wohnsiedlung in direkter Nachbarschaft zum geplanten Kinderhaus. Die Stadt Röthenbach hat sich deshalb für eine weitere Zwischenlösung mit Containern entschieden. Für die Funkelstein-Mitarbeitenden hieß das: Anpacken beim Umzug. »Alle halfen mit, das war ein echter Kraftakt«, so Gröbel. Am neuen Standort warteten 54 Kita-Container auf einem Schotterfeld mit Spielflächen, Gruppenräumen, Personalzimmer u.v.m. Rund 90 Kinder fanden hier in fünf Gruppen Platz, fast doppelt so viele wie in den bisherigen Schulcontainern. In der Folge mussten mehr Mitarbeitende her – eine Herausforderung angesichts des Fachkräftemangels.

Zu alledem die Pandemie: Ab März 2020 wurde in Bayern der Corona-Lockdown ausgerufen: »Von einem Tag zum nächsten waren wir gezwungen, die Türen für die meisten Kinder zu schließen. Je nach Tagesinzidenz wussten wir erst am Morgen, ob wir die Kita öffnen durften – eine riesige Herausforderung gerade auch für berufstätige Eltern.« Gespräche mit ihnen fanden draußen statt, dazu kam die Maskenpflicht, die besonders die Kinder emotional belastete.

Derweil gab es auch gute Nachrichten: Im Mai 2021 war der Grundstein für das neue Kinderhaus gelegt.

»Mit dem Einzug wurde vieles besser oder überhaupt erst möglich: Bewegungsfreiheit in großzügigen Räumen, hohe Flexibilität im Tagesablauf, gutes Raumklima, gemeinsame Küche. Und unsere Kita-Projekte laufen gerade erst an: Wir hatten Polizei- und Feuerwehr auf dem Gelände: Echten Polizisten Fragen stellen, Blaulicht einschalten – das war für die Kinder aufregend. In Hochbeeten züchten wir Gemüse, das wir gemeinsam zubereiten. Kinder sollen lernen, dass Gemüse nicht im Supermarkt wächst. Einmal jährlich gibt's die »Waldwoche«: Kindergartengruppen frühstücken dort, erkunden die Natur und lassen sich bei der Schatzsuche überraschen. Und mit den Senioren\*innen aus dem benachbarten Karl-Heller-Stift haben wir schon Plätzchen gebacken«, so Carolin Gröbel.

Für Kinder und Eltern wünscht sich Gröbel eine bessere und gezieltere Unterstützung und mehr Sicherheit aus der Politik. »Bestmögliche Förderung der Jüngsten darf nicht an den Mitteln der Eltern scheitern.« Ihnen möchte sie eine selbstbewusste Stimme geben. »Schon die Kleinsten sollen ihre Meinung ausdrücken, darin bestärken wir sie.« Danken möchte Carolin Gröbel besonders ihrem Team: »Für all das, was alle Mitarbeitenden geleistet haben, für den Zusammenhalt bei allem, was war und was kommen wird, und für die Kreativität, die unsere Angebote ausmacht. Wir sind selbst gespannt, was uns noch alles einfällt.«

**CAROLIN GRÖBEL**  
liegt die Förderung der Kinder am Herzen. Die Voraussetzungen am neuen Standort sind ideal.

»Der Umzug hat vieles ermöglicht.«

**CAROLIN GRÖBEL**  
Leiterin des Kinderhauses Diakonie Funkelstein



**Stadtmission**   
Stiftung HILFE IM LEBEN

# TEILHABE. SOLIDARITÄT. ANTEILNAHME. FÖRDERN.

Wo die Finanzierung nicht ausreicht, um besonderen Bedarfen gerecht zu werden und innovativen Projektideen Anshub zu verleihen, da unterstützt die Stiftung HILFE IM LEBEN.

»... um allen  
Kindern  
die gleichen  
Chancen  
mitzugeben«

**JOHANNES MATHES**  
Bereichsleiter Kinder- und Jugendhilfe



© Pixabay / klimkin

Seit 2007 unterstützt die Stiftung HILFE IM LEBEN die diakonische Arbeit der Stadtmission Nürnberg e. V. Die Stifter\*innen ermöglichen durch ihre Einlagen Soforthilfen und fördern innovative Integrations-, Bildungs- und Beratungsangebote für notleidende, verzweifelte und benachteiligte Kinder und Erwachsene in Nürnberg. Sie investieren so in ein solidarisches und chancengerechtes Lebensumfeld für alle Menschen.

2022 standen der Stiftung HILFE IM LEBEN 10.910 Euro zur Verfügung, die gemäß ihrer Zweckbindung verteilt wurden. Damit konnte unter anderem der Kindertageseinrichtung im Nordostpark tatkräftig unter die Arme gegriffen werden. Rund 50 Kinder mit verschiedenen Nationalitäten, kulturellen Hintergründen und Religionen werden dort betreut. In den vergangenen Jahren beobachteten die Mitarbeitenden, dass immer mehr der betreuten Kinder

Bindungsschwierigkeiten und andere Auffälligkeiten aufwiesen. »Es war klar, dass wir diesen besonderen Bedarfen mit einer passenden Unterstützung entgegen müssen«, betont Bereichsleiter Johannes Mathes, »um allen Kindern die gleichen Chancen mitzugeben«. Um im Kita-Alltag wahrzunehmen, was die Kinder brauchen, konnten zusätzliche Personalstunden durch eine Kinderpsychologin geschaffen werden. Die Psychologin begleitet das Team, unterstützt in Elterngesprächen und führt individuelle Testungen durch, um den genauen Unterstützungsbedarf zu identifizieren. Nun kann man in der Einrichtung bei auffälligem Verhalten und Entwicklungsrückständen adäquate Unterstützung anbieten. »Wir sind sehr dankbar für diese Ergänzung unseres Teams«, so Mathes.

Außerdem gefördert wurde die Jugendsprechstunde des Sucht- und Hilfezentrum für Cannabis konsumie-

rende junge Menschen und deren Bezugspersonen, ein Methoden-koffer für die Arbeit der Schulbegleitung der Autismus-Ambulanz, die pädagogisch und handwerklich begleitete Renovierung der Räumlichkeiten des AK Resozialisierung gemeinsam mit Klienten\*innen sowie ein Imagefilm für das Familienseminar. Zudem unterstützte die Stiftung den Betreuungsverein und finanzierte einen Besuch der Erlanger Bergkirchweih von Klienten\*innen und Ehrenamtlichen der Demenzbetreuung. Das Projekt »Digitale Senioren\*innen« des Nachbarschaftstreffs SIGENA, welches älteren Menschen ohne eigenen Internetzugang digitale Teilhabe ermöglicht, wurde ebenfalls bedacht.

Weitere Informationen zur Stiftung HILFE IM LEBEN finden Sie unter [www.stadtmission-nuernberg.de/stiftung](http://www.stadtmission-nuernberg.de/stiftung)



# MITARBEITENDEN- FEST 2023

»Am besten hat mir der Austausch mit den Kollegen\*innen aus den verschiedenen Einrichtungen gefallen.«







»Toll, dass am Stand der  
AIDS-Beratung gebastelt  
werden konnte.«

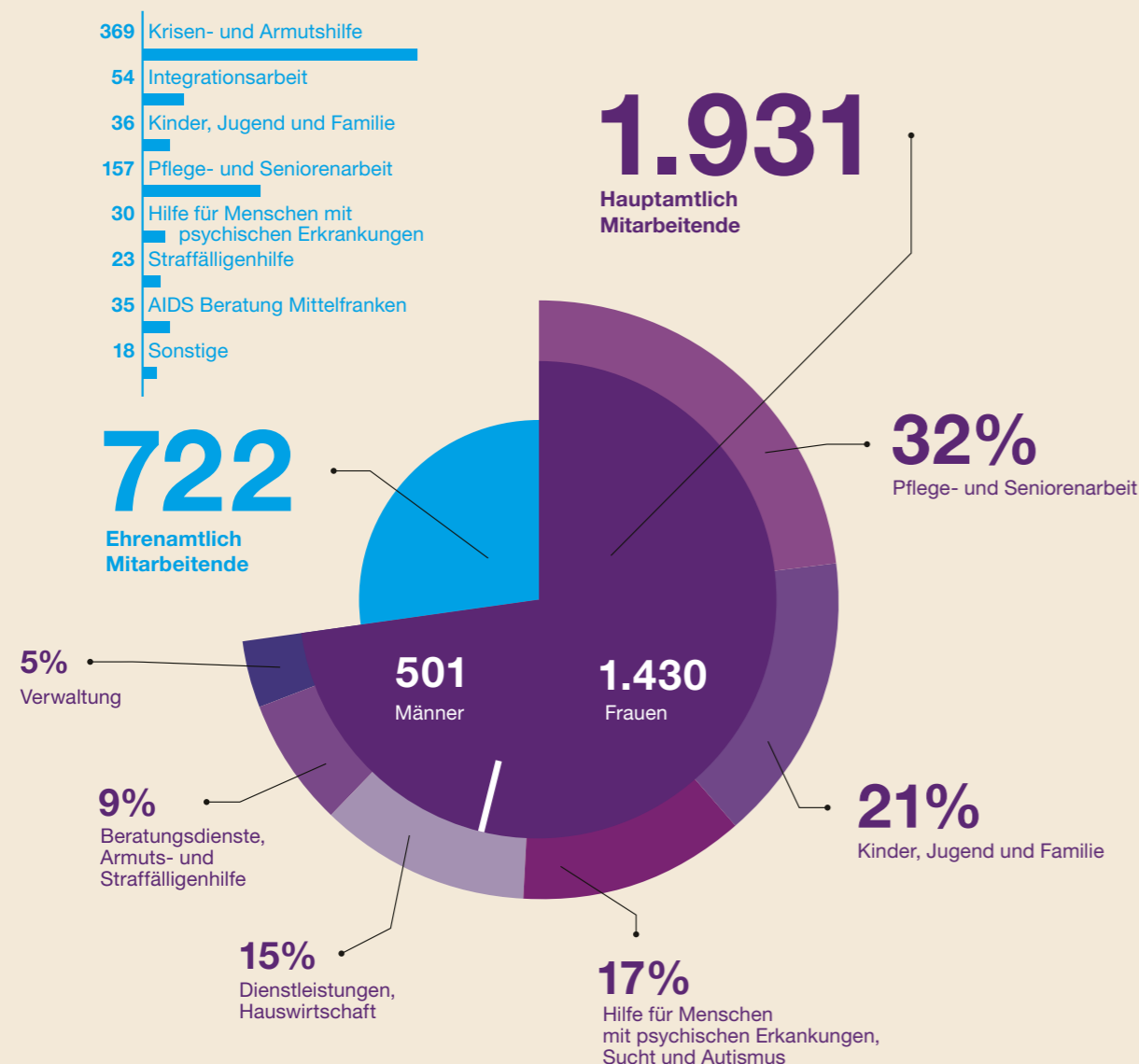
»Am besten hat mir  
gefallen zu sehen,  
wie vielfältig das  
Unternehmen ist.«





# MENSCHEN IM UNTERNEHMEN

Etwa 1.900 hauptamtlich und über 700 ehrenamtlich engagierte Menschen füllen die Arbeit von Stadtmission Nürnberg, Diakonie Erlangen und der mit ihnen verbundenen Unternehmen mit Herz, Ideen und Know-how. In über 80 sozialen Projekten, Einrichtungen und Diensten in der Metropolregion Nürnberg-Erlangen finden Menschen durch sie lebenspraktische Hilfe.



In den Zahlen nicht berücksichtigt:  
Geförderte Arbeitsplätze und Honorarkräfte.

# AUSGEZEICHNET MIT DEM GOLDENEN KRONENKREUZ

Viele haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitende aus unseren Reihen haben 2022 die höchste Auszeichnung der Diakonie Deutschland erhalten. Für ihr langjähriges und wertvolles Wirken in all unseren Einrichtungen und Dienststellen des Unternehmensverbundes bedanken wir uns bei:

Torsten **Aßmann** Karl-Heller-Stift Karin **Bayer** Diakonie AKTIV Rodica **Beck** Diakoniestation Uttenreuth Alexandra **Bendrich** Integrationsberatung Matthias **Erk** Personalabteilung Roswitha **Fellner** Karl-Heller-Stift Anke **Frers** Sozialpsychiatrischer Dienst Regina **Kotz** Diakoniestation Uttenreuth Corinna **Maron** Sexual- und Schwangerschaftsberatung Doris **Pechtl** Diakonie Team Noris Christa **Pfeiffer** Wendepunkt Sozialtherapie Sonja **Raab** Heilpädagogische Wohngruppen Vera **Schmidt** Hephata Dietrich **Söhndel** Tafel Zrinka **Vilusic** Diakonie Sophienstraße



# »EINE GROSSE ERLEICHTERUNG«

**Wenn ein Familienmitglied plötzlich Pflege braucht, stellt das auch das eigene Leben auf den Kopf. Wie gut, dass die Fachstelle für pflegende Angehörige im Seniorenzentrum am Tiergärtnerort in dieser schwierigen Situation mit Rat und Tat zur Seite steht. Auch Mitarbeitende finden hier im Rahmen der Familienorientierung Hilfe.**

Anita Krivecs Schwiegermutter tat sich zusehends schwerer damit, den Haushalt ganz allein zu bewältigen. Alltägliche Erledigungen, die früher mühelos von der Hand gingen, kosteten sie immer mehr Kraft. Ihre Mobilität nahm ab, ein Rollator hilft beim Gehen, doch die Wohnung der 77-jährigen Seniorin ist nicht barrierefrei. »Manche Sachen schafft meine Schwiegermutter nur noch mit Ach und Krach«, erzählt Anita Krivec.

Anita Krivec ist diplomierte Sozialpädagogin, sie leitet die Reha-Einrichtung für psychisch erkrankte Jugendliche bei der Stadtmission Nürnberg. Die 47-Jährige wusste, dass es im Rahmen der Angebote der Familienorientierung unternehmensintern Beratung für pflegende Angehörige gibt. Sie hatte sich schon viel Wissen angeeignet, doch sie wollte sich gemeinsam mit ihrer Schwiegermutter optimal auf die Begutachtung durch den Medizinischen Dienst der Krankenversicherung (MDK) vorbereiten. Vom Pflegegrad hängt schließlich viel ab. Krivec: »Ich wollte mir kompetente Unterstützung holen, deshalb habe ich mich direkt an Frau Volz gewandt.«

»Es kommen tatsächlich sehr häufig Mitarbeitende zu mir«, sagt Gabriele Volz von der Fachstelle für pflegende Angehörige, die im Seniorenzentrum am Tiergärtnerort beheimatet ist. In einem geschützten und vertraulichen Rahmen klärt Gabriele Volz mit den Ratsuchenden, wie Familien mit hilfebedürftigen Angehörigen individuell am besten unterstützt werden können. Sie klärt über die Finanzierung von Pflege auf und die Leistungen der Pflegeversicherung, sie erläutert unterschiedliche Wohnmöglichkeiten im Alter oder vermittelt (Kurzzeit-)Pflegeplätze.

Gabriele Volz ist die Lotsin, die durch den für Laien oftmals undurchschaubaren Dschungel an Informationen und Angeboten führt. »Es gilt erst einmal herauszufinden: Was will denn eigentlich der Betroffene?« Was klappt im Alltag noch gut? Wo gibt es Schwierigkeiten? »Ich bin eine neutrale Person. Manchmal gelingt es Betroffenen im Gespräch mit mir leichter, Schwächen einzugestehen, als gegenüber den eigenen Angehörigen.« Die diplomierte Sozialpädagogin gleicht die Wünsche und Bedürfnisse der hilfebedürftigen Seniorinnen und Senioren dann mit den Möglichkeiten der Angehörigen ab. Im Idealfall gibt es große Übereinstimmungen. »Manchmal kann es auch eine gute Lösung sein, ein Heim zu

finden. Doch das ist meistens erst der übernächste Schritt«, sagt Volz.

Anita Krivecs Schwiegermutter wird weiter zuhause leben. Das Gespräch mit dem Gutachter des MDK ist sehr gut gelaufen. Die 77-Jährige hat offen berichtet, was ihr schwerfällt, wo ihre Grenzen sind. Ihr wurde Pflegegrad 1 bewilligt. Die Seniorin bekommt jetzt einmal in der Woche Unterstützung im Haushalt und ist an den Hausnotruf angeschlossen. Die Krankenkasse finanziert den barrierefreien Umbau ihres Bads mit. Der Gutachter schlug eine neurologische Begutachtung vor und brachte eine geriatrische Reha ins Gespräch. »Wir haben alles bekommen, was wir uns gewünscht haben«, freut sich die Schwiegertochter.

»Für mich war es sehr wichtig, dass ich im Unternehmen einen Ansprechpartner habe«, betont Anita Krivec. »Ich musste mich nicht durchfragen. Das war eine große Erleichterung für uns.«

Seit September 2021 ist der Unternehmensverbund mit dem Evangelischen Gütesiegel Familienorientierung zertifiziert, damit die Mitarbeitenden ihre persönliche Lebenssituation gut mit ihrem Beruf vereinbaren können.

Text: Sabine Stoll

**GABRIELE VOLZ**  
(rechts) berät in der Fachstelle für pflegende Angehörige häufig auch Mitarbeitende.

**»Ich wollte mir kompetente Unterstützung holen.«**

**ANITA KRIVEC** (links)  
Leiterin der Jugend-Reha



# ERFOLGSFAKTOR NACHHALTIGKEIT

Nachhaltigkeit ist aktuell in aller Munde und wird in Zukunft noch wichtiger. Im Verbund von Stadtmission Nürnberg und Diakonie Erlangen spielt nachhaltiges Handeln allerdings schon lange eine Rolle – und das in mehrfacher Hinsicht.



© Stadtmission Nürnberg/Stephan Grumbach

Die Bewahrung der Schöpfung, die ökologische Nachhaltigkeit, gehört zu unserem diakonischen Kernauftrag – und wirtschaftlich nachhaltig agieren wir seit eh und je.

Es gehört zu unserer Geschäftsstrategie, Nachhaltigkeitsaspekte in der betrieblichen Praxis und mit Blick auf den Immobilienbestand umzusetzen. Die derzeitigen Aktivitäten und Rahmenbedingungen in der Sozial- und Gesundheitswirtschaft reichen aber nicht ansatzweise aus, um die Nachhaltigkeitsziele mittelfristig zu erreichen und die Potenziale für die eigene Unternehmensentwicklung auszuschöpfen.

Der Grund dafür? Die Investitionskosten werden durch die Kostenträger nicht in dem Umfang refinanziert, der nötig wäre. Vorhandene Nachhaltigkeitsstrategien sind nicht mit Budgets für deren Umsetzung unterlegt. Da auch Fördermittel die Refinanzierungslücken nicht schließen können, müssen wir für Investitionen in Nachhaltigkeit auf Eigenmittel zurückgreifen. Diese sind aber sehr begrenzt und können so große Investitionsvolumina nicht abdecken.

Um die sozial-ökologische Transformation aktiv mitzutragen, braucht die Sozialwirtschaft angemessene

Rahmenbedingungen. Die Verantwortung für eine uneingeschränkte Entfaltung unserer Nachhaltigkeitspotentiale liegt daher nicht zuletzt bei der Politik. Es ist an den politisch Verantwortlichen, entsprechende Refinanzierungssysteme bzw. den Eingang in die Leistungsfinanzierung und die Zuwendungen zu schaffen.

Im Verbund Stadtmission Nürnberg und Diakonie Erlangen haben wir uns aber trotz der herausfordernden Rahmenbedingungen bereits in vielen Handlungsfeldern stark aufgestellt:

## »Schon mehr als zehn Jahre haben wir Photovoltaik auf dem Dach.«

**GABI RUBENBAUER**  
Vorständin

### Bauen und Gebäudemanagement

Seit mehreren Jahren erfüllen unsere Neubauten schon von Beginn an die Standards für energieeffizientes Bauen. Bei den Bestandsbauten müssen wir dagegen noch nachsteuern; wobei wir auch hier bereits tätig waren. Beispielsweise wurde unser Haupthaus in der Kinder- und Jugendhilfe, das Martin-Luther-Haus, energetisch saniert.

Wir nutzen zu rund 75 Prozent Fernwärme, um unsere Häuser zu heizen. Zudem haben wir größtenteils energieeffiziente LED-Beleuchtungen im Einsatz, um Energie und damit CO<sub>2</sub> einzusparen. Und schon vor mehr als zehn Jahren haben wir unsere erste Photovoltaik-Anlage auf dem Dach unseres Verwaltungsgebäudes in Betrieb genommen.

### Mobilität und Fuhrparkmanagement

Wir bieten emissionsfreie Alternativen zum Auto an: z. B. Jobräder, die Möglichkeit der mobilen Arbeit, Video-Konferenzsysteme etc. Darüber hinaus sind E-Autos im Einsatz, wir halten E-Ladestationen vor und nutzen teilweise Car-Sharing. Ferner dienen uns diverse Digitalisierungsprojekte als Infrastruktur für Nachhaltigkeit.

### Nachhaltige Beschaffung & Suffizienz

Es besteht nach wie vor Optimierungspotential bei bestimmten Beschaffungsprozessen. Vorrangiges Ziel war es bislang, beim Einkauf vom »Zuviel« wegzukommen. »Suffizienz" heißt, absolut Material und Energie zu sparen. Durch unser bedarfsgerechtes Koch- und Bestellsystem in unseren Einrichtungsküchen konnte z. B. die Menge an Lebensmittelresten in den letzten drei Jahren um mehr als 40 Prozent reduziert werden. So haben wir die Ressourcenverschwendung minimiert und damit unnötige Entsorgungskosten vermieden.

### Haltung

Eine große Kraft diakonischer Unternehmen liegt in ihrer Rolle als Multiplikatoren einer werteorientierten Wirtschaft, auch wenn die Träger mit knappen Refinanzierungsmitteln kämpfen. Wir im Verbund Stadtmission Nürnberg und Diakonie Erlangen wollen die Chancen der Nachhaltigkeit nutzen. Die aus den Nachhaltigkeitszielen abzuleitenden Maßnahmen werden uns einen zukunftsfähigen Weg ermöglichen, um unsere sozialen Dienstleistungen nachhaltig weiterzuentwickeln – und um damit als integraler Teil der Gesellschaft die Ziele der Agenda 2030 mitzubewegen.

So können Sie uns helfen:  
Weil wir in Zukunft noch nachhaltiger sein wollen, können Sie unseren nächsten Jahresrückblick auch in digitaler Form erhalten:

Wenn Sie diesen künftig digital lesen wollen, dann schicken Sie bitte eine E-Mail mit Ihrem vollständigen Namen und dem Betreff »digitaler Jahresbericht« an unser Sekretariat: [VO-Sekretariat@stadtmission-nuernberg.de](mailto:VO-Sekretariat@stadtmission-nuernberg.de)

Herzlichen Dank!



# ZUKUNFT VERANTWORTLICH GESTALTEN

Gesellschaftliche Zukunft entsteht,  
 wenn wir uns selbst verantworten können.

»Mitten unter Euch«

Lukas 17,21

BILANZ	31.12.2022 in €	31.12.2021 in €	Veränderung in €	Veränderung in %
Immaterielle Vermögensgegenstände	183.567	260.898	-77.331	-29,6
Sachanlagen	35.122.688	33.781.080	1.341.608	4,0
Finanzanlagen	4.013.570	4.013.570	0	0,0
<b>Anlagevermögen</b>	<b>39.319.825</b>	<b>38.055.548</b>	<b>1.264.277</b>	<b>3,3</b>
<b>Umlaufvermögen incl. Rechnungsabgrenzung</b>	<b>15.850.676</b>	<b>14.683.527</b>	<b>1.167.149</b>	<b>7,9</b>
<b>Summe AKTIVA</b>	<b>55.170.501</b>	<b>52.739.075</b>	<b>2.431.426</b>	<b>4,6</b>
Eigenkapital	22.707.557	22.273.843	433.714	1,9
Sonderposten	8.326.667	6.680.525	1.646.142	24,6
Rückstellungen	4.894.187	4.866.820	27.367	0,6
Verbindlichkeiten	19.161.131	18.867.488	293.643	1,6
Rechnungsabgrenzungsposten	80.959	50.399	30.560	60,6
<b>Summe PASSIVA</b>	<b>55.170.501</b>	<b>52.739.075</b>	<b>2.431.426</b>	<b>4,6</b>



Für die Stadtmission Nürnberg e. V. war 2022 ein Jahr, in dem wir unsere Widerstandsfähigkeit in einem herausfordernden Umfeld unter Beweis stellen und einen stabilen wirtschaftlichen Erfolg erzielen konnten. Um unsere Hilfeleistungen nachhaltig zu erbringen, müssen wir unsere Wetterfestigkeit gegenüber externen Einflüssen weiter erhöhen. Auch 2023 rechnen wir mit Gegenwind. Als diakonisches Unternehmen stehen wir zu unserer gesellschaftlichen und sozialen Verantwortung und wollen die Zukunft verantwortlich mitgestalten. Strukturell und finanziell haben wir uns dafür eine gute Basis erarbeitet.

Die Erhöhung des **Anlagevermögens** um 1,3 Mio. Euro gegenüber dem Vorjahr resultiert vor allem aus einem im August 2022 in Betrieb genommenen KiTa-Neubau. Unter Berücksichtigung der in den Sonderposten enthaltenen Fördermittel ist das Sachanlagevermögen zum Bilanzstichtag zu mehr als 80 Prozent durch Eigenmittel gedeckt.

Die Erhöhung des **Umlaufvermögens** um 1,2 Mio. Euro korrespondiert mit den gestiegenen Umsatzerlösen. Aufgrund der Pandemieauswirkungen war die Liquiditätssituation von vielen Unsicherheiten geprägt. Die breit

aufgestellte Struktur der Stadtmission Nürnberg und des gesamten Unternehmensverbundes hat entscheidend dazu beigetragen, dass auch im Jahr 2022 die kurzfristige Liquidität jederzeit gesichert war.

Die im Verhältnis **Eigenkapital** zur Bilanzsumme ermittelte Eigenkapitalquote der Stadtmission Nürnberg e. V. liegt bei 41,2 Prozent (Vorjahr 42,2 Prozent). Der Rückgang zum Vorjahr resultiert vor allem aus der um 4,6 Prozent angestiegenen Bilanzsumme. Die **Rückstellungen** konnten nahezu auf Vorjahresniveau gehalten werden. Die Erhöhung der **Verbindlichkeiten** ist vor allem durch die zur Finanzierung von Bauten aufgenommenen Darlehen begründet.

Die **Ertragslage** der Stadtmission Nürnberg e. V. ist aufgrund der Auswirkungen der COVID-19 Pandemie nur sehr eingeschränkt mit dem Vorjahr vergleichbar. Die operativen Erträge konnten in Summe um 5,3 Prozent erhöht werden. Der Personalaufwand ist um 4,0 Prozent gestiegen. Ursächlich dafür war der weitere Personalaufbau um rund 1,7 Prozent und die Tarifierhebung zum 1. April 2022. Der Material-/ Sachaufwand ist deutlich überproportional zu den operativen Erträgen angestiegen. Dies ist zurückzuführen auf höhere Energiekosten von rund 0,2 Mio. Euro, den Anstieg der Betreuungsaufwendungen analog zur Umsatzerhöhung, die Kosten für zusätzlich benötigtes Fremdpersonal von 0,2 Mio. Euro und periodenfremden Aufwendungen für Rückstellungen in Höhe von rund 0,3 Mio. Euro.

Das Anlageergebnis ist nahezu auf Vorjahresergebnis verblieben. Das Finanzergebnis ist leicht gesunken aufgrund höherer Zinsaufwendungen. Insgesamt freuen wir uns für das Jahr 2022 ein Jahresergebnis von 0,4 Mio. Euro auszuweisen.

Einschließlich dem Ergebnisvortrag aus dem Vorjahr und abzüglich der notwendigen Einstellungen in die Rücklagen sowie der Rücklagen-Entnahmen für die Finanzierung der Neubauten wurde ein Bilanzergebnis von rund 0,4 Mio. Euro erzielt.

Der Abschlussprüfer hat dem Jahresabschluss 2022 der Stadtmission Nürnberg e. V. einen uneingeschränkten Bestätigungsvermerk erteilt. Die darüber hinaus beauftragte Prüfung der Ordnungsmäßigkeit der Geschäfts- und Wirtschaftsführung durch den Abschlussprüfer hat zu keinen Einwendungen geführt.

GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG	2022 in €	Vorjahr in €	Veränderung in €	Veränderung in %
Umsatzerlöse	37.927.032	36.167.555	1.759.477	4,9
Zuschüsse	12.573.800	12.135.351	438.449	3,6
sonstige betriebliche Erträge	4.283.861	3.739.084	544.777	14,6
<b>Summe Erträge</b>	<b>54.784.693</b>	<b>52.041.990</b>	<b>2.742.703</b>	<b>5,3</b>
Personalaufwand	41.184.593	39.596.519	1.588.074	4,0
Material und sonst. Sachaufwand	11.045.055	9.833.768	1.211.287	12,3
<b>Summe Aufwand</b>	<b>52.229.648</b>	<b>49.430.287</b>	<b>2.799.361</b>	<b>5,7</b>
<b>Zwischenergebnis</b>	<b>2.555.045</b>	<b>2.611.703</b>	<b>-56.658</b>	<b>-2,2</b>
Abschreibungen	2.119.143	2.151.987	-32.844	-1,5
Auflösung Sonderposten	-456.371	-421.737	-34.634	8,2
Instandhaltung	759.317	823.881	-64.564	-7,8
Ergebnis Anlagenabgang	1.371	759	612	80,6
<b>Anlageergebnis</b>	<b>-2.423.460</b>	<b>-2.554.890</b>	<b>131.430</b>	<b>-5,1</b>
<b>Finanzergebnis</b>	<b>302.129</b>	<b>327.859</b>	<b>-25.730</b>	<b>-7,8</b>
<b>Jahresüberschuss</b>	<b>433.714</b>	<b>384.672</b>	<b>49.042</b>	<b>12,7</b>
Gewinnvortrag	538.986	538.114	872	0,2
+ Entnahmen - Einstellung in Gewinnrücklagen	-590.900	-383.800	-207.100	54,0
<b>Bilanzgewinn</b>	<b>381.800</b>	<b>538.986</b>	<b>-157.186</b>	<b>-29,2</b>



# ZAHLEN AUS DEM UNTERNEHMENS-VERBUND

Als Mitglied des Diakonischen Werkes Bayern ist die Stadtmission Nürnberg e.V. ein rechtlich eigenständiger Verein mit mehreren gemeinnützigen und gewerblichen Tochtergesellschaften im Großraum Nürnberg-Erlangen. Auch in den zurückliegenden Monaten ist der Unternehmensverbund erneut gewachsen. Nicht auskömmlich finanzierte Arbeitsbereiche und Projekte konnten durch Zuwendungen und Spenden von nahezu 1,8 Millionen Euro maßgeblich unterstützt werden. Für das gesamte Unternehmen mit Tochtergesellschaften und angegliederten Dienststellen stellen sich Herkunft und Verwendung unserer Mittel wie folgt dar.

## Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Mehr als 5.400 Bürger\*innen, private Hilfsinitiativen, Stiftungen sowie Unternehmen sind an der Seite von benachteiligten und bedürftigen Menschen in der Stadtmission Nürnberg und Diakonie Erlangen. Hinzu kommen die Kollekten von Kirchengemeinden, uns zugewiesene Geldauflagen, besondere Zuwendungen und Sachspenden. Viele Hilfsprojekte wären ohne Ihre Spenden nicht machbar. Darum danken wir Ihnen herzlich für die ideelle und finanzielle Unterstützung – Sie haben zu dem guten Spendergebnis 2022 beigetragen!

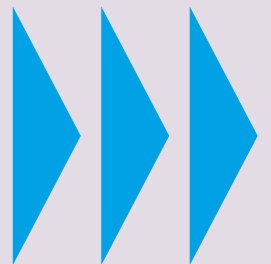
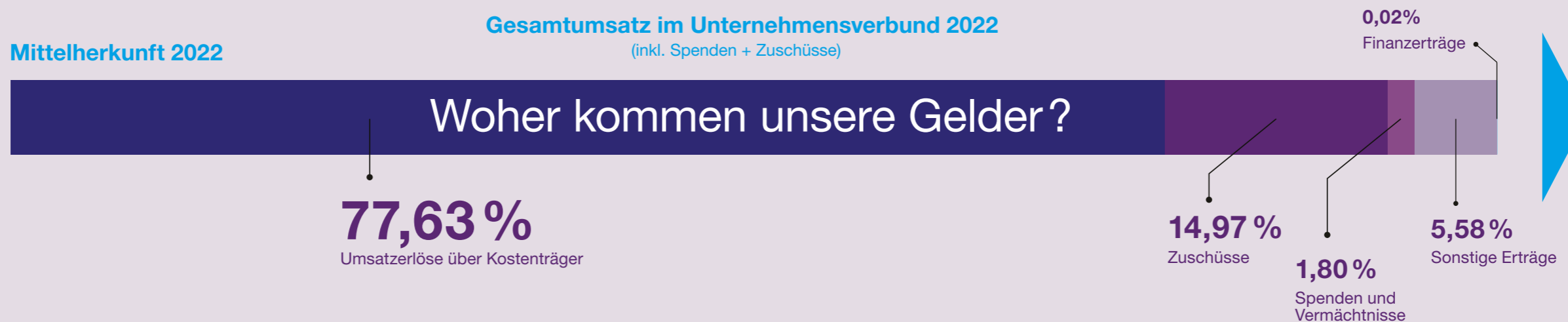


# 99.259.366 €

Gesamtumsatz im Unternehmensverbund 2022  
(inkl. Spenden + Zuschüsse)

In den letzten 5 Jahren ist der Gesamtumsatz des Konzerns um 26,5 Prozent gewachsen. Das entspricht einem durchschnittlichen jährlichen Wachstum von 5,2 Prozent.

Mittelherkunft 2022





# Vielen Dank!

## LebensWerte

Regeln und Werte helfen Kindern, sich in der Welt zurechtzufinden und eine eigene Haltung zu entwickeln. Im Arbeitsbereich Chancen für junge Menschen stärken wir benachteiligte Kinder durch ein Umfeld, in dem gegenseitige Fürsorge, Selbstbestimmung und Respekt füreinander gelebt werden. Mehr als 700 Spender\*innen haben diese wertvolle Arbeit mit 75.199,36 Euro abgesichert.

## Kindernotfonds

Die Pandemie wirkte als zusätzlicher Brandbeschleuniger für die Schwierigkeiten von Familien. Finanzielle Nöte wachsen weiter, vielen Eltern geht die Puste aus. Kinder leiden immer häufiger an Stress und Depressionen. Mit unserem Kindernotfonds für benachteiligte Kinder in und um Erlangen durchbrechen wir den Kreislauf aus Mangel, Entmutigung und Resignation – und setzen eine positive Entwicklung in Gang. Mehr als 400 Spender\*innen machten dies mit insgesamt 45.070,16 Euro möglich.

## Grüne Oase für Ruhe und Heilung

Der große Garten im Haus Martinsruh in Gräfenberg-Kasberg, fernab der Stadt, ist ein wichtiger Teil der Therapie. Wir integrieren die Gartenarbeit und die Bewegung in der Natur in den Alltag unserer chronisch suchtkranken Bewohnern\*innen. Fast 500 Spender\*innen halfen mit insgesamt 38.694,50 Euro, unsere Ideen zum Blühen zu bringen: Um diesen naturverbundenen Ort langfristig als Heilquelle – sowie als Ort der Begegnung und Erholung – zu erhalten und weiter auszubauen.

## Handeln statt Hoffen

Mieten, Lebensmittel, Strom- und Heizkosten – alles hängt zusammen, alles wird permanent teurer. Unsere Klienten\*innen haben große Angst, Lebensnotwendiges nicht mehr bezahlen zu können. Die Armutsquote ist auf einem neuen Höchststand. Unter dem Motto »Handeln statt Hoffen!« riefen Stadtmission Nürnberg und Diakonie Erlangen deshalb zu solidarischen Spenden auf – und mehr als 2.500 Spender\*innen sorgten mit großartigen 314.361,99 Euro dafür, dass wir wirkungsvolle und nachhaltige Erste Hilfe gegen Armut leisten können.

## IMPRESSUM

### Herausgeberin

Stadtmission Nürnberg e. V.  
Pirckheimerstraße 16a  
90408 Nürnberg  
T. (0911) 35 05-0  
F. (0911) 35 05-100  
info@stadtmission-nuernberg.de  
www.stadtmission-nuernberg.de  
www.diakonie-erlangen.de  
www.facebook.com/hilfe.im.leben  
www.instagram.com/hilfe.im.leben

### Redaktion

Tabea Bozada  
Stephan Grumbach  
Sabine Stoll  
Anna Thiel  
Nicola Thomas  
Sabine Weißenborn

### Gestaltung

Anna Thiel, Öffentlichkeitsreferat  
Udo Bernstein, www.udo-bernstein.de

### Bankverbindung

VR Bank Nürnberg eG  
IBAN: DE40 7606 0618 0000 0026 40  
BIC: GENODEF1NO2

### Spendenkonten

Stadtmission Nürnberg  
IBAN: DE71 5206 0410 1002 5075 01  
BIC: GENODEF1EK1  
Evangelische Bank eG

Diakonie Erlangen  
IBAN: DE46 7635 0000 0060 0258 74  
BIC: BYLADEM1ERH  
Sparkasse Erlangen

Bitte Verwendungszweck (z. B. Einrichtung oder Spendenprojekt) und Ihre Adresse angeben.

### Stand

18. August 2023

Organigramm der Stadtmission Nürnberg und Diakonie Erlangen

# Die Stadtmission Nürnberg e.V.

Vorstand	Kai Stähler, Vorstandsvorsitzender		Gabi Rubenbauer			
<b>Stabsstellen</b>	Bezirksstelle Diakonie im Dekanat Ehrenamtsbörse Pastorale Dienste Öffentlichkeitsarbeit Spenden/Fundraising		Gleichstellung Controlling Datenschutz Innenrevision			
<b>Bereichsleitung</b>	Johannes Mathes <b>Kinder- und Jugendhilfe</b>	Anke Triebel <b>Autismus Seelische Erkrankung Sucht</b>	Frauke Lilienweiß <b>Senioren und Pflege</b>	Björn Bracher <b>Beratungsdienste Chancen für junge Menschen Gefährdetenhilfe</b>	Jenny Schäff <b>Personalmanagement</b>	Johannes Schürmeyer <b>Zentrale Dienste/ Verwaltung</b>
<b>Einrichtungen</b>	Jugendwerkstatt  Ambulante Erzieherische Hilfen  <b>Lernintegration</b> Interdisziplinäre Frühförderung Nürnberg und heilpädagogische Praxis Interdisziplinäre Frühförderung in Lauf  Schulbegleitung  <b>Kindertagesstätten</b> Heilpädagogische Kindertagesstätte KITA Matthias Claudius KITA im Nordostpark Kinderhaus Funkelstein Diakonie Diana-Hort Diana-Treff  <b>Jugendhilfeverbund Martin-Luther-Haus</b> Familienwohngruppen Heilpädagogische Tagesstätte (HPT) Heilpädagogische Wohngruppen JUMP Selbstständigkeitsstraining Martin-Luther-Schule Stütz- und Förderklassen: – Hauptschule Buchenbühl – Paul-Moor-Schule Sonderpädagogisches Förderzentrum Nürnberg Therapeutische Kindertagesstätte Überregionales Beratungszentrum (ÜBZ)	<b>Autismus</b> Autismus-Ambulanz Therapie Schulbegleitung Autismus-Kompetenz-Zentrum Mittelfranken <sup>²</sup>  <b>Seelische Erkrankung</b> Betreutes Wohnen Betreuungsverein Maria-Augsten-Haus Marianne-Leipziger-Haus Tagesstätte OASE + Südstadt-OASE Sozialpsychiatrischer Dienst Therapeutische Werkstatt Jugend Reha im Nordostpark  <b>Sucht</b> Haus Martinsruh Ambulant Betreutes Wohnen für Menschen mit Suchterkrankungen Suchthilfezentrum + externe Suchtberatung JVA Therapiezentrum Wolkersdorf  <b>Ergänzende Unabhängige Teilhabeberatung (EUTB)</b>	Seniorenzentrum  <b>Senioren- und Pflegeheime</b> Hephata Pflegezentrum Karl-Heller-Stift Christian-Geyer-Heim Diakonie am Ohmplatz Diakonie Sophienstraße Hospiz  <b>Ambulante Pflege</b> Diakonie Team Noris Diakonie AKTIV Tagespflege Demenzbetreuung Familienpflege	<b>Beratungsdienste</b> AIDS-Beratung Mittelfranken Bahnhofsmision <sup>²</sup> Erziehungs-, Paar- und Lebensberatung Kirchliche Allgemeine Sozialarbeit Integrationsberatung mit Flüchtlingsberatung und Migrationsberatung für Erwachsene Ökumenisches Arbeitslosenzentrum <sup>²</sup> Schwangerschafts- und Sexualberatung TelefonSeelsorge  <b>Chancen für junge Menschen</b> Jugendmigrationsdienst Schulförderkurse Spiel- und Lernstube Lobsinger Stadtteilmütter  <b>Gefährdetenhilfe</b> allerhand Gebrauchtwarenläden Hilfen für Menschen in Wohnungsnot AK Resozialisierung RESPEKT. Fachstelle Mittelfranken – Täter*innenarbeit häusliche Gewalt <sup>²</sup> Psychotherapeutische Fachambulanz Wendepunkt. Sozialtherapie Zentralstelle für Straftlassene <sup>²</sup> Ökumenische Wärmestube <sup>²</sup> – Köhnstraße – Dianastraße Wohnprojekt Züricher Straße	Personalabrechnung/-betreuung  Personalentwicklung/Arbeitssicherheit Eingliederungs- und Gesundheitsmanagement  Recht  Betreuung der Mitarbeitendenvertretung	Bau & Immobilien EDV Finanzbuchhaltung Finanzierung Compliance & Organisation          <b>Dienstleistungsunternehmen</b> CHANCEN Gastro gGmbH DAMUS gGmbH DNE Catering GmbH HW Service GmbH PROSUM GmbH Sanidos GmbH

<sup>²</sup> Mehrfachträgerschaft



# Vielen Dank!

## LebensWerte

Regeln und Werte helfen Kindern, sich in der Welt zurechtzufinden und eine eigene Haltung zu entwickeln. Im Arbeitsbereich Chancen für junge Menschen stärken wir benachteiligte Kinder durch ein Umfeld, in dem gegenseitige Fürsorge, Selbstbestimmung und Respekt füreinander gelebt werden. Mehr als 700 Spender\*innen haben diese wertvolle Arbeit mit 75.199,36 Euro abgesichert.

## Kindernotfonds

Die Pandemie wirkte als zusätzlicher Brandbeschleuniger für die Schwierigkeiten von Familien. Finanzielle Nöte wachsen weiter, vielen Eltern geht die Puste aus. Kinder leiden immer häufiger an Stress und Depressionen. Mit unserem Kindernotfonds für benachteiligte Kinder in und um Erlangen durchbrechen wir den Kreislauf aus Mangel, Entmutigung und Resignation – und setzen eine positive Entwicklung in Gang. Mehr als 400 Spender\*innen machten dies mit insgesamt 45.070,16 Euro möglich.

## Grüne Oase für Ruhe und Heilung

Der große Garten im Haus Martinsruh in Gräfenberg-Kasberg, fernab der Stadt, ist ein wichtiger Teil der Therapie. Wir integrieren die Gartenarbeit und die Bewegung in der Natur in den Alltag unserer chronisch suchtkranken Bewohner\*innen. Fast 500 Spender\*innen halfen mit insgesamt 38.694,50 Euro, unsere Ideen zum Blühen zu bringen: Um diesen naturverbundenen Ort langfristig als Heilquelle – sowie als Ort der Begegnung und Erholung – zu erhalten und weiter auszubauen.

## Handeln statt Hoffen

Mieten, Lebensmittel, Strom- und Heizkosten – alles hängt zusammen, alles wird permanent teurer. Unsere Klienten\*innen haben große Angst, Lebensnotwendiges nicht mehr bezahlen zu können. Die Armutsquote ist auf einem neuen Höchststand. Unter dem Motto »Handeln statt Hoffen!« riefen Stadtmission Nürnberg und Diakonie Erlangen deshalb zu solidarischen Spenden auf – und mehr als 2.500 Spender\*innen sorgten mit großartigen 314.361,99 Euro dafür, dass wir wirkungsvolle und nachhaltige Erste Hilfe gegen Armut leisten können.

## IMPRESSUM

### Herausgeberin

Stadtmission Nürnberg e. V.  
Pirckheimerstraße 16a  
90408 Nürnberg  
T. (0911) 35 05-0  
F. (0911) 35 05-100  
info@stadtmission-nuernberg.de  
www.stadtmission-nuernberg.de  
www.diakonie-erlangen.de  
www.facebook.com/hilfe.im.leben  
www.instagram.com/hilfe.im.leben

### Redaktion

Tabea Bozada  
Stephan Grumbach  
Sabine Stoll  
Anna Thiel  
Nicola Thomas  
Sabine Weißborn

### Gestaltung

Anna Thiel, Öffentlichkeitsreferat  
Udo Bernstein, www.udo-bernstein.de

### Bankverbindung

VR Bank Nürnberg eG  
IBAN: DE40 7606 0618 0000 0026 40  
BIC: GENODEF1NO2

### Spendenkonten

Stadtmission Nürnberg  
IBAN: DE71 5206 0410 1002 5075 01  
BIC: GENODEF1EK1  
Evangelische Bank eG

### Diakonie Erlangen

IBAN: DE46 7635 0000 0060 0258 74  
BIC: BYLADEM1ERH  
Sparkasse Erlangen

Bitte Verwendungszweck (z. B. Einrichtung oder Spendenprojekt) und Ihre Adresse angeben.

### Stand

18. August 2023

# Mithelfen, mitgestalten

Es gibt viele Wege, auf denen Sie sich für die Menschen in unserer Region einsetzen und bei der Stadtmission wirksam werden können. Leisten Sie HILFE IM LEBEN – wir sind für jede Unterstützung dankbar!



## Spende

Ob mit einem regelmäßigen oder einmaligen Geldbeitrag – jeder Euro für Projekte der Stadtmission ist sinnvoll investiert. Wer liegt Ihnen besonders am Herzen? Legen Sie mit einem Spendenzweck genau fest, wofür wir Ihren Beitrag nutzen sollen.  
[www.stadtmission-nuernberg.de/spenden](http://www.stadtmission-nuernberg.de/spenden)



## Anlassspenden und Projekte

Ob runder Geburtstag, Hochzeit, (Firmen-)Jubiläum oder Weihnachten, ob eine Vereinsaktion oder ein Schulprojekt: Das Jahr ist voller freudiger Anlässe, an denen man gemeinsam Gutes tun kann. Probieren Sie es aus: Motivieren Sie Freunde\*innen und Bekannte und stellen Sie Ihre eigene Spendenaktion auf die Beine.  
[www.stadtmission-nuernberg.de/anlass-spenden](http://www.stadtmission-nuernberg.de/anlass-spenden)



## Letztwillige Verfügung

Sie wollen mit Ihrem Nachlass später mehr als nur die engsten Angehörigen unterstützen? Durch eine testamentarische Verfügung können Sie über ihr eigenes Leben hinaus Menschen in Not und Krisen helfen. Ein sorgfältig verfasster letzter Wille kann anderen neue Lebensperspektiven eröffnen.  
[www.stadtmission-nuernberg.de/testament](http://www.stadtmission-nuernberg.de/testament)



## Stiftung HILFE IM LEBEN

Als Stifter\*in investieren Sie in die Zukunft von Menschen, denen es nicht so gut geht. Ihr Beitrag zum Stiftungskapital wird dabei niemals aufgebraucht. Denn nur die Kapitalerträge fließen in jene diakonischen Dienste der Stadtmission, die Sie zuvor bestimmt haben. So tun Sie über Generationen hinweg Gutes.  
[www.stadtmission-nuernberg.de](http://www.stadtmission-nuernberg.de)



## Ehrenamt

Mit Ihrer Zeit, Ihrer Zuwendung und Ihrer Lebenserfahrung sind Sie Menschen an vielen Stellen in der Stadtmission wichtig. Klienten\*innen brauchen Sie. Mitarbeitende brauchen Sie. Bereichern Sie unsere Teams und bieten Sie Erwachsenen oder Kindern in schweren Lebenssituationen Rückhalt.  
[www.stadtmission-nuernberg.de/ehrenamt](http://www.stadtmission-nuernberg.de/ehrenamt)

## Individuelle Fragen

beantworten Ihnen gerne

Jochen Nußbaum | T. (0911) 35 05-108  
jochen.nussbaum@stadtmission-nuernberg.de

Julia Altenberger | T. (0911) 35 05-239  
julia.altenberger@stadtmission-nuernberg.de

**Aktuelle Informationen und Spendenprojekte** finden Sie im Internet:

[www.stadtmission-nuernberg.de/spenden](http://www.stadtmission-nuernberg.de/spenden)



## SPENDENKONTEN

Stadtmission Nürnberg  
IBAN: DE71 5206 0410 1002 5075 01  
BIC: GENODEF1EK1  
Evangelische Bank eG

Diakonie Erlangen  
IBAN: DE46 7635 0000 0060 0258 74  
BIC: BYLADEM1ERH  
Sparkasse Erlangen

Bitte Verwendungszweck (z. B. Einrichtung  
oder Spendenprojekt) und Ihre Adresse  
angeben.

### **Stadtmission Nürnberg e. V.**

Pirckheimerstraße 16a  
90408 Nürnberg  
T. (0911) 35 05-0  
F. (0911) 35 05-146  
[info@stadtmission-nuernberg.de](mailto:info@stadtmission-nuernberg.de)  
[www.stadtmission-nuernberg.de](http://www.stadtmission-nuernberg.de)  
[www.diakonie-erlangen.de](http://www.diakonie-erlangen.de)  
[www.facebook.com/hilfe.im.leben](https://www.facebook.com/hilfe.im.leben)  
[www.instagram.com/hilfe.im.leben](https://www.instagram.com/hilfe.im.leben)